

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen monatlich 55 Pf. 1.00 extra. Beleghe.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 14spaltige Zeitspalte ober dem Raum zu 10 Pf. für eine Woche 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Kleinere 1/2 Spalte 10 Pf. für eine Woche 15 Pf. Beleghe.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger

mit dem

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Der Wiesbadener Anzeiger-Beilage-Blatt. — Der Landwirth. — Der Kunstler.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 165.

Donnerstag, den 19. Juli 1900.

XV. Jahrgang.

In der „Hillen“ Saison.

Aus Berlin, 17. Juli, wird uns geschrieben: Durch die Wirren in China ist den Reichsämtern und Ministerien eine gewaltige Arbeitslast erwachsen. Auf die angestrengte Tätigkeit der Beamten des auswärtigen Amtes — der Chef, Graf Bülow, vergrößert bekanntlich auf seinen Sommerurlaub — wurde bereits hingewiesen. Nicht minder in Anspruch genommen sind die Verwaltungen des Heeres, das Reichsmarineamt und das Reichsschatzamt. Wenn auch die Mobilmachung der See- und Landtruppen in der Hauptsache und für die nächste Zeit als abgeschlossen gelten darf, so ist damit die Tätigkeit der Marine- und Armeeleitung keineswegs beendet. Beide haben so mit den dringenden befristeten Kontingenten fortgesetzt in Fühlung zu bleiben; sie müssen jeden Augenblick darauf gefaßt sein, neue Aufträge zu erhalten und auszuführen und daß da der gesamte Beamtenapparat in der Heimath tadellos funktionieren muß, ist wohl begreiflich. Haben doch Schiffsmannschaften wie Landvolk unter ganz ungewöhnlich schwierigen Verhältnissen in Aktion zu treten. Gerade deshalb verdient die Schnelligkeit und Geschäftlichkeit volle Anerkennung, mit der die Centralbehörden dasheim schon bisher die auch für die völlig neue Art der Mobilmachung organisierten und durchgeführten. Auch der letzte Beamte war mit Hingebung bei der Sache und wird es bleiben, wenn er auch des Erholungsurlaubes verlustig gehen sollte. Den Herren vom Reichsschatzamt liegt es ob, die Kostenrechnung aufzustellen und so die dem Reichstag zu unterbreitende Kreditvorlage für China vorzubereiten. Auch hier handelt es sich um ein Novum und zwar ein solches höchst komplizierter Natur. Es läßt sich getrost eine Wette darauf wagen, daß sich auch diejenigen Parlamentarier die Kreditvorlage für China gründlich ansehen werden, die sich mit Rechnungssachen im Allgemeinen nicht gerne beschäftigen. Wann aber wird die Vorlage dem Reichstage unterbreitet werden? In der Presse begegnete man der Auffassung, daß dies jedenfalls bis zum Oktober der Fall sein könnte. Es empfiehlt sich, den Volksvertretern bald möglichst Gelegenheit zu geben, die Chinafrage mit den Regierungsvorstreitern zu erörtern, und es empfiehlt sich zu dem Ende ferner, das Parlament etwa in der zweiten Hälfte des Oktober zusammen treten zu lassen, da dann gleich die sonstigen parlamentarischen Arbeiten beginnen könnten, für die es an Stoff nicht mangelte. Es ist in der That anzunehmen, daß in Vierteljahresfrist die für China notwendigen finanziellen Aufwendungen sich werden überschauen lassen. Doch es wird sich immer nur um eine erste Kreditvorlage handeln können. Eine zweite ist mit Sicherheit zu erwarten, wenn der Feldzug in China beendet sein wird. Darüber dürfte das neue Jahr herankommen. Das Reichsschatzamt hat also neben der Bearbeitung des Etats und den laufenden Eingängen, die Verbst und Winter bringen, auf Monate hinaus für China Rechnung zu führen. Und welche eine Rechnung! Die Millionen werden sich wahrscheinlich hart nach den Hunderten häufen. Doch selten mag der Reichstag Gelder so glatt bewilligt haben, als er es bei der Chinafrage voraussichtlich thun wird. Kämpfe mit dem Parlament aus diesem Anlaß werden also den Staatssekretären und Ministern, denen sich dieser Sommer so überaus arbeitsreich gestaltet, wohl erspart bleiben.



Wiesbaden den 18. Juli.

Die chinesischen Wirren. Mobilmachung für China.

Von allen Seiten strömen in Berlin und in der Nachbar-Residenz Potsdam die Freiwilligen zur China-Expedition zusammen. In einer Stadt wie Berlin fällt ein solcher militärischer Zug nicht besonders auf, umso mehr in dem sonst friedlich stillen Potsdam, in dessen Straßen jetzt zeitweilig ein buntes Leben und Treiben wie in einem Feldlager herrscht. Potsdam sorgt für die Marschbereitschaft des ostasiatischen Reiterregiments, Berlin für die Formierung der Infanterieregimenter. Um meisten Umständen macht die Einleitung und die Unterbringung der Mannschaften. Aber dank der militärischen Umsicht und Präzision „Klappi“ Alles, und was das Beste ist, Zuversicht und Selbstvertrauen erfüllen die Wackeren, die den weiten und gefährlichen Weg vor sich haben. Natürlich wird im großen Maßstabe Abschied gefeiert von den Kameraden. Die wachstropische Hitze ist auch ein Grund, daß mit Getränken nicht gelacht wird. Auf den Eisenbahn-Zügen zwischen Berlin und Potsdam dominieren die Baderlandvertheiliger. Offiziere und Mannschaften aller Waffengattungen füllen die Coupees, in denen der Zivilist, der sich recht minderwertig und überflüssig vorkommt, inmitten dieses Mobilmachungs-Trubels, nur mit Mühe einen Platz findet. Aber es ist ein Vergnügen, die kernen Gestalten zu sehen und aus den lebhaften Gesprächen zu hören, daß unsere Truppen es kaum erwarten können, das vergessene deutsche Blut an den heimelichsten Chinesen zu rächen. Solche Reden finden die begeisterte Zustimmung der „Civilisten“. Durch den Bekinger Nord ist mit einem Schläge eine Umwandlung eines großen Theils der Oeffentlichkeit eingetreten, das läßt sich deutlich beobachten: Der Krieg gegen China ist populär geworden, er wird als eine gebieterische Nothwendigkeit jetzt auch von Denen anerkannt, die bisher nicht recht einsehen wollten, daß Deutschland in so hervorragender Weise an der Aktion der Mächte sich theilhaftig. Bisweilen dringt aber auch ein ernster Ton aus dem Munde der China-Freiwililigen. Wir vernahmen, wie ein junger Infanterist in bewegten Worten mit seinem Vater, der ihm das Geld gegeben hatte, häßliche Angelegenheiten besprach und angab, wie es gehalten werden möchte, wenn er nicht zurückkehre. Das wurde mit so einfacher, ruhiger Selbstverständlichkeit erörtert, als ob sich der Soldat im Geiste schon aus dem Bunde des Lebens gestrichen sähe, dessen Bahn er nur zu einem kleinen Theil durchschritten. Und wie eine belebende Befähigung der unheilvollen Abnungen sah es aus, daß der alte Mann die wichtigsten Wünsche seines Sohnes in sein vergift-

seines Buch eintrug und immer wieder sagte: „Du kannst ohne Sorge sein, es soll nichts vergessen werden!“ Auf dem Perron des Potsdamer Bahnhofes in Berlin nahmen zwei Offiziere, nahe Freunde, von einander Abschied. Der Eine tritt eine Erholungsreise an, des Anderen Ziel ist China. Wie mußten an die grausigen Kriegsbilder denken, die Tolstoi entrollt, und an den Muth und Ergebenheit, mit der die jugendfrischen Offiziere in den Tod gehen. Der Tod wirkt seine Schatten voraus. Das Rothe Kreuz, dessen großes Depot sich in Neubabelsberg bei Berlin befindet, läßt zahlreiche Risten anfertigen zur Verpackung des Materials für die Feldlazarethe. Ernst grüßt am Bahnhof Neubabelsberg das Rothe Kreuz an der Front des schlichten Gebäudes den aus dem Juge blidenden Krieger; manchem mag der Gedanke durchzuden: Auch für dich werden dort die Vorbereitungen getroffen. — Möge ein guter Stern schweben über unseren Truppen, und mögen die Opfer, die dieser Feldzug gegen einen unmenschlichen Gegner fordert, nicht allzuschwer sein!

Tientsin ist jetzt ganz im Besitze der verbündeten Truppen, also lauten die neuesten Nachrichten aus China. Nach einer Meldung aus London erhielt die „Daily Mail“ ein Telegramm aus Shanghai des Inhalts: Die verbündeten Truppen in Tientsin nahmen ihren Angriff auf das mit Mauern besetzte Chinesenquartier (ein Theil Tientsins war bekanntlich bereits früher von den verbündeten Truppen genommen) am Morgen des 14. Juli wieder auf. Es gelang ihnen, Bresche in die Mauern zu legen und das

Fort zu stürmen.

Die Chinesen wurden vollständig geschlagen. Die Verbündeten erstickten die Chinesen-Stadt und ihre Verteidigungswerte.

Die Gesamtverluste

der Europäer in den Kämpfen am Donnerstag, Freitag und Samstag beläuft sich auf 800 Tode und Verwundete. Die meisten Verluste hatten die Russen und Japaner. Wie weit die deutschen Soldaten daran theilhaftig sind, ist noch nicht bekannt. Obige Meldung kann als wahr bezeichnet werden, denn schon am 14. Juli telegraphirte der Chef des Kreuzergeschwaders ab Lazu nach Berlin, daß die Verbündeten am 13. d. Mts. schon alle Befestigungen bis auf eine genommen hätten. In der Depesche wurde dann der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß auch die letzte Befestigung alsbald fallen werde, was nach dem „Daily Mail“-Telegramm denn auch bereits am folgenden Tage geschehen ist.

Run gilt es, Tientsin auch zu halten und das dürfte nicht so leicht sein. Es liegen nämlich keineswegs günstige Nachrichten diesbezüglich vor. So wird dem „Berliner Tageblatt“ aus Petersburg gemeldet: Die Nachrichten aus Tschifu schildern die Situation von Tientsin als immer bedenklicher. Die Chinesen rücken mit bewundernswürdiger Beharrlichkeit vor. Ihre Streitkräfte werden von Tag zu Tag größer. Zwischen Tientsin und Peking werden starke Befestigungen errichtet. Am 17. Juli berechnete man die chinesische Heeresmacht vor Peking auf mindestens 150.000 gut bewaffnete Soldaten. Im russischen Kriegsministerium rechnet man infolgedessen sogar mit der Möglichkeit, Tientsin räumen zu müssen. Es darf — so schließt die Depesche — kaum bezweifelt werden, daß nunmehr Rußland energisch einen Vorstoß von Norden

Allerlei aus der Welt der Technik vor 50 Jahren.

Von Otto Riengle.

Wenn wir heute die hübschen Gebrauchsgegenstände aller Art, die aus Aluminium hergestellt werden, betrachten, so erinnern wir uns wohl noch, wie vor 10—15 Jahren dieses Metall allmählich in Aufnahme kam, welches Kuffchen es gemacht und welche Erwartungen man an dasselbe geknüpft hat. Manche dieser Erwartungen haben sich nicht, oder doch nur theilweise erfüllt; im Allgemeinen hat man aber doch die vielgestaltige Verwendungsart des Aluminiums richtig erkannt. Wie ganz anders nehmen sich dagegen die Prophezeiungen aus, die vor 50 Jahren von gelehrter Seite über das erwähnte Metall gemacht wurden und wie ersehen daraus, daß auch die geschiedenen Professoren nicht immer Recht behalten — denn das Prognosefieber, das man dem Aluminium an seiner Wiege gestellt hat, erwies sich als grundfalsch. Professor G. H. Hoffmann in Gotha schreibt in der Anfangs der 50er Jahre von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Natur und Kunst“ folgendes über das Aluminium: „Ein neues Metall. In der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften in Paris theilte der Chemiker Dumas mit, daß es dem Chemiker Deville gelungen sein soll, einen Metallstoff aus Thonerde zu gewinnen, der die glänzende Weiße des Silbers, die Dehnbarkeit des Goldes und die Leichtigkeit des Glases habe und bei mäßiger Temperatur schmelze. Er nennt dieses Metall „Alumin“; Lust und Feuchtigkeithalten darauf durchaus keinen Einfluß und weder verdünnte noch konzentrierte Schwefelsäure könnten es bei nicht erhöhter Temperatur verändern. Es löse sich nur in glühend heißer (N) Salzsäure. Proben des neuen Metalls werden der Akademie vorgelegt und diese bewilligte nach dem Antrag des Barons Sernart dem Chemiker Deville eine hinreichende Summe, damit derselbe Experimente in großem Maßstabe vornehmen könne. So theilen die etwas konfuse Nachricht mehrere Tagesblätter mit, das Wägen an der Sache müssen wir von späteren Mittheilungen

erwarten, hoffentlich werden sie mit mehr Sachkenntnis und Klarheit gefaßt sein.“

Wie man sieht, verhält sich der Herr Professor der Nachricht von dem Ausfinden eines neuen Metalls gegenüber sehr skeptisch, nachdem er aber offenbar über dasselbe nähere Erkundigungen eingelegt hatte, schreibt er in einer späteren Nummer seiner Zeitschrift ein verächtliches Urtheil über das Aluminium: Er sagt in Bezug auf die Ritzgen in den Tagesblättern, welche der Entdeckung die größte Bedeutung zu machen: Wenn Laien in der Wissenschaft solchen Mittheilungen Glauben schenken, so wird man dieses sehr begreiflich finden, denn diese können ja nicht beurtheilen, ob sie wahr sind oder nicht. Deshalb sollten die Redaktionen der Tagesblätter doch vorsichtiger in der Mittheilung solcher Nachrichten sein und vor ihrer Veröffentlichung Sachkundige zu Rathe ziehen, da sie sonst nur dazu beitragen, die oft einfältigen Sachen zu verbreiten. Was die Mittheilung über das Aluminium betrifft, so gehört sie unstreitig zu den bezeichnenden. Das Aluminium, das Metall der Alauerde, konnte Deville nämlich nicht entdecken, da es schon lange entdeckt worden ist und zwar bereits zu Anfang dieses Jahrhunderts. Der belagte Chemiker Wöhler stellte es dann später auf etwas einfacherem Wege dar und untersuchte seine Eigenschaften. Er gewann das Aluminium dadurch, daß er das Kaliummetall, Kalium, mit Chloraluminium (salzsaurem Thonerde) zusammenbrachte. Das Kalium nimmt dann das Chlor auf, man erhält reines Aluminium. Die Herstellung ist freilich kostspielig. Das so erhaltene Metall sieht grau aus, wie Platinschwamm, unter dem Polierstahl nimmt es Metallglanz an. Beim Glühen an der Luft nimmt es den Sauerstoff der letzteren auf und wird wieder zu Alaun- oder Thonerde. In Wasser bleibt es bei gewöhnlicher Temperatur unversändert, erhitzt man aber Wasser bis zum Kochen, so wird es durch das Metall zerlegt und der Sauerstoff des Wassers bildet damit Thonerde. In verdünnten Säuren löst es sich sehr leicht auf, ebenso auch in ätzenden Alkalien (Lauge). Aus diesen Eigenschaften des Aluminiums läßt sich wohl erkennen, daß die Folgen seiner Gewinnung nicht „unermesslich“ sein werden, da es als Metall für technische Zwecke ohne Bedeutung ist.

Wie jedermann sich durch den Augenschein täglich überzeugen kann, hat sich Prof. Hoffmann gründlich in letzterer Hinsicht geirrt und es ist ein wahres Glück zu nennen, daß Napoleon III. mehr Glauben an die Verwendbarkeit des Aluminiums hatte und den Chemiker Sainte-Claire Deville in seinen Versuchen lebhaft unterstützte, so daß dieser in der Lage war, schon im Jahre 1855 auf der Pariser Weltausstellung einen gediegenen Aluminiumbarren auszustellen.

Daß ein Krieg die mannigfaltigste Anregung zu Erfindungen und zur Verwerthung von Stoffen, an die man sonst nicht gedacht hätte, geben kann, dürfte hinlänglich bekannt sein, weniger wird jedoch gewußt werden, daß der Krieg die direkte Veranlassung zur Ausbreitung der Juteindustrie war. Man kannte die Jute in Europa zwar schon in den 30er Jahren, allein erst im Jahre 1853, als der Krieg mit Rußland entbrannt war und den englischen Spinnereien der russische Hauf und Flach ausblieb, begann man sich auf diesen Werkstoff. Die erste Nachricht hiervon lesen wir in Deutschland im Januar 1854, wo es in einer naturwissenschaftlichen Zeitung heißt: „In England verbreitet sich jetzt ein neuer Werkstoff, welcher in der Mitte zwischen Hauf und Baumwolle steht. Er stammt von einer Pflanze — *Cordurus capularis* L. — welche häufig in den Ebenen Bengaliens wächst. Der Stoff führt den Namen „Jute“. Die Jute läßt sich mit Seide, Flach und Baumwolle verarbeiten und es sind bereits verschiedenartige Zeuge daraus gewebt worden. Mehr als 20.000 Tonnen sind von diesem wahrscheinlich wichtig werden neuen Werkstoff in England eingeführt.“ Wie sehr die Prophezeiung eingetroffen ist, beweist der Umstand, daß die Juteindustrie die Feinindustrie bei weitem überflügelt hat.

Nach gleichzeitig mit der Jute tauchte in Europa auch die „Piassa“ auf, die heute besonders in der Bürkenfabrikation sich ein großes Feld erobert hat. Natürlich hatten auch die Engländer dieses neue Material wieder zuerst; dort kennt man die Piassa seit dem Jahre 1844 und im Jahre 1850 betrug die Einfuhr bereits 1500 Tonnen. In denselben Jahren lernte man auch eine neue An-

her gegen Peking vorbereitet, den es alsdann völlig auf eigene Hand ausführen würde. Die russischen Rüstungen weisen auf einen solchen Plan hin. Am 15. ds. gehen 56 Offiziere und 94 Militär-Merzte nach der Front ab.

Delcasse, der französische Minister des Auswärtigen, ist der hartnäckigste Optimist gewesen, sowohl was die Lage der in Peking eingeschlossenen, als was die Einigkeit der Mächte betraf. Jetzt ist auch ihm die Befähigung des entscheidenden Massengemeßels in Peking zugegangen. Über 800 Personen sollen nach dieser Meldung getötet worden sein. Prinz Tuan, welcher das Massaker leitete, befiel angeblich europäische Bildung; er war von 1876 bis 1878 als Leutnant dem belgischen Karabinierregiment in Brüssel zugeteilt. — Die amerikanische „Philadelphia Times“ bringt die Spezialmeldung, daß die Amerikaner in Peking den schlimmsten Martern ausgesetzt waren. Die amerikanische Flagge wurde niedergebissen. Diese Nachricht soll der Verwaltung seit Freitag bekannt gewesen sein.

Die Abfahrt des 1. Bataillons Kriegs-Freiwilliger erfolgt Mittwoch Abend von der Kaserne des Garde-Füsilier-Regiments aus. Es ist das 8. Bataillon des 1. ostasiatischen Infanterie-Regiments, welches ebenso wie die anderen Truppenteile des Expeditionskorps vor seiner Abreise eine Dienstübung auf dem Truppen-Übungsplatz bei Döberitz abhält. Am nächsten Freitag trifft, wie die „Postische Zeitung“ meldet, über den Brenner die erste deutsche Truppenabteilung in Genoa ein, um sich am gleichen Tage auf dem nach China gehenden Postdampfer einzuschiffen. — Auch eine Polizei-Soldatentruppe soll für China gebildet werden. Die militärischen Meldungen waren außerordentlich zahlreich.

Wenn das Expeditionskorps in China angelangt sein wird, wird Deutschland der National-Zeitung zufolge in den chinesischen Gewässern und in China folgende Streitkräfte haben: An Bord der dortigen Kriegsschiffe werden sein: 399 Geschütze und 5540 Mann; in China selbst werden sein: 18 455 Mann Landtruppen mit 94 Geschützen. — Wie dem Lokal-Anzeiger aus Bremen telegraphisch wird, ist unter dem Vorsteh der Senats Hildebrand daselbst ein bremisches Hilfs-Comité im Anschluß an das Berliner Comité gegründet worden.

Dr. Mumm von Schwarzenstein, der an Stelle des ermordeten Freiherrn von Ketteler nach China geht, ist in Berlin eingetroffen und wird sich spätestens am 7. August nach China einschiffen. Statton ist die deutsche Gesandtschaft zunächst im Forts von Tsingtau. Zu welcher Zeit sie Tsingtau verlassen und wo sie dann residieren wird, wird von der Entwicklung der kommenden Ereignisse abhängen.

Herr v. Brandt über die Folgen des Peking Blutbades.

Daß die Kunde von der Niedermetzelung der Gesandten und Fremden in der chinesischen Hauptstadt auf die weitere Entwicklung des Aufstandes einen unheilvollen Einfluss ausüben werde, wird jetzt auch durch den früheren deutschen Gesandten in Peking, Herrn v. Brandt, bestätigt. Dieser hervorragende Kenner der ostasiatischen Zustände ist der Meinung, daß nun die Aufgabe der von den Mächten ausgesendeten Truppen seine leichte sein werde.

Die Thatsache, führt Herr von Brandt aus, daß es den zwischen Taku und Tientsin versammelten fremden Truppen, deren Zahl mit den Japanern auf 20 000 angegeben wird, nicht möglich gewesen ist, den eingeschlossenen zu Hilfe zu kommen, und das schließliche Unterliegen der letzteren, werden auf die Entwicklung der Dinge in China einen maßgebenden und voraussichtlich sehr gefährlichen Einfluss ausüben. Abgesehen davon, daß die lokale Erhebung durch diese ersten Erfolge neuen Mut und damit weitere Ausdehnung, sowie Zeit gewinnen wird, ihre Kräfte zu vermehren und besser zu organisieren, muß es zweifelhaft erscheinen, wie weit es den Behörden in den anderen Teilen Chinas, und hier kommen hauptsächlich das Panksehtal und die beiden Kwangs in Frage, gelingen wird, die Armeen und die Bevölkerung von einer Beteiligung an der Erhebung zurückzuhalten. An dem auch in diesen Gegenden vorhandenen latenten Fremdenhass, wie an dem Vorhandensein großer, zu jeder Ausbreitung fähiger Waffen, kann kein Zweifel bestehen, und die Erfolge des Aufstandes im Norden scheinen durchaus geeignet, diese letzteren Elemente mit sich fortzuführen und durch ihre Erhebung die Autorität der Behörden in Frage zu stellen. Es sind diese Erwägungen, ganz abgesehen von den Folgen der Menschlichkeit und des Prestiges der Fremden, welche es so bedauerlich erscheinen lassen, daß nichts zum Entschluß der in Peking eingeschlossenen Gewesenen unternommen worden ist. Selbst ein Mißerfolg, der immerhin von bedeutenden Verlusten der Chinesen begleitet gewesen sein und dadurch abführend auf dieselben gewirkt haben würde, hätte psychologisch auf die Bevölkerung nicht einen so ungünstigen Einfluss ausüben können, wie das Eingeständnis der Machtlosigkeit, das in der Unthätigkeit der fremden Truppen gelegen hat. Geht der

wendung des vulkanisierten Kautschuks kennen. Aus Paris kam nämlich vor 50 Jahren zum erstenmal die Nachricht, daß man den vulkanisierten Kautschuk (Gummi elastikum) zur Verfertigung künstlicher Waden, welche selbst von dem geübtesten Kenner nicht von echten unterscheiden werden konnten, angewendet habe. Seitdem hat sich die Menschheit mit der Verfertigung künstlicher Gliedmaßen aus Gummi elastikum noch etwas mehr beschäftigt und manche vervollständigungen vermittelst dieses schmiegsamen Materials lassen äußerlich eine Fülle erscheinen, wo ohne dasselbe nur mangelhafte Dämonen vorstellten; Diätetion verbietet uns jedoch in diese Intimitäten der Toilette einzubringen.

Ihr 50jähriges Jubiläum können nunmehr auch die Bohnen-schneidemaschinen, diese nützlichen Küchenmaschinen, feiern. Im Jahre 1850 hat nämlich der Mechaniker Wollensläger in Frankfurt a. M. eine Bohnenschneidemaschine erfunden und vom dortigen Senat ein Patent auf 5 Jahre erhalten. Von der Maschine heißt es: „Sie ist im ganzen nur 8 Zoll groß, ist mit größter Leichtigkeit an jedem Tische zu befestigen und setzt einen Menschen in Stand, in einer Minute 100 Stüd Bohnen klein zu schneiden.“

Etwas später als diese Miniaturmaschine kamen aus Amerika, wo sich der Zug ins Große früher als bei uns geltend machte, die Dreschmaschinen. Auf der Weltausstellung in New-York (1853-54) gehörte die neu erfundene Dreschmaschine zu den hervorragendsten Gegenständen und alsbald wurden derartige Maschinen nach England gebracht und dort Versuche damit angestellt, die sehr günstig ausfielen. Eine Dreschmaschine kostete damals 23 Pfund Sterling (ca. 480 M.).

Ein weiterer bedeutender Fortschritt in der Welt der Technik vollzog sich im gleichen Jahre durch die Erfindung des Delfar-Endrucks, wodurch es möglich wurde, die Kunst unter das Volk zu bringen: Dem Lithographen Schreiner in München gelang es nämlich, im Jahre 1854, nach drei Jahren der angestrengtesten Arbeit und nach mühseligen Versuchen, mittels der drei einfachen Farben blau, gelb und rot jedes Delgemälde durch lithographischen Druck wie-

Aufstand aber auf die Mitte und den Süden Chinas über, so stehen die in der Frage beteiligten Mächte vor einer Aufgabe, die an Größe und Schwierigkeiten alles übertreffen dürfte, was Europa bis jetzt im Kampf mit Eingeborenen anderer Länder zugehört worden ist. Um das Umsichgreifen der Erhebung zu verhindern, ist vor allen Dingen ein schnelleres und schärferes Vorgehen im Norden nötig. Die Regenzeit, Überschwemmungen und Hitze sind, wie nicht in Abrede gestellt werden soll, Umstände, welche größere Operationen recht erheblich erschweren, aber alle die Bedenken, die dadurch hervorgerufen werden können, müssen vor der Thatsache zurücktreten, daß der Besitz Peking eine weit über den Wert der Stadt als eine solche herausgehende Bedeutung hat. In Peking ist der augenblickliche Machtstempel für einen großen Teil der Bevölkerung, wenigstens für die turbulenten Elemente derselben, nicht allein der Sieger, sondern auch der legitime Herrscher, dessen Edikten auch gegen den Willen widerspenstiger Provinzialbehörden Folge zu geben die Pflicht aller treuen Unterthanen ist. In Peking niedergebissen und vertrieben, ist er der Besiegte und der Usurpator, gegen den lokale Unterthanen kämpfen müssen, oder den sie wenigstens nicht unterstützen dürfen. Auf die inneren Provinzen Schansi, Schensi und den von Chinesen bewohnten Teil der Mongolei beschränkt wird die Bewegung bald aus Mangel an Nahrung ausbreiten, während im anderen Falle das ganze Reich ergriffen und bald in Flammen stehen dürfte.

Ehrung des Reichstagspräsidenten.

Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist dem Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem der Charakter als wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Excellenz verliehen worden. Dazu bemerkt die „Hft. Ztg.“: Diese nach der amtlichen Werthschätzung hohe Ehre gilt natürlich nicht dem Majorsrang und Major a. D., sondern dem Präsidenten des Reichstages, und deshalb ist diese Verleihung immerhin beachtenswert. Es scheint üblich zu werden, den Präsidenten unserer Parlamente diesen Titel zu verleihen. Herr von Reubow hat ihn seinerzeit bekommen, auch Herr von Roeder, der alte Präsident des Abgeordnetenhauses. Graf Ballestrem hat als Reichstagspräsident in kritischen Momenten mehr Selbständigkeit und Unabhängigkeit bewährt als irgend einer seiner Vorgänger.



Europa und Asien. Es scheint unseren Tagen beschieden zu sein, eine Wiederholung jenes Kampfes zwischen Morgenland und Abendland zu sehen, der wie ein rother Faden die ganze Weltgeschichte durchzieht. Sehen wir ab von dem halbmythischen Duell zwischen Hellenen und Trojanern, so bilden die persisch-griechischen Kriege den ersten Akt in dem gewaltigen Biltteringen, das bei Marathon und Salamis zu Gunsten des Occidentis entschieden wurde. Es folgen die Kriege der Hunnen, Avarn und Mongolen. Die wilden Gestalten eines Attila, Amerlan und Dschingis-Chan treten vor unser geistiges Auge, und ein ähnliches Bild wie den Nord der Fremden in Peking zeichnet uns schon das Abendländische in der Wölflung der turgunischen Gasse an Chels Hof. Eine weitere mehrhundertjährige Periode der Kämpfe zwischen Morgen- und Abendland stellen die Türkenkriege dar, welche zwar im Anfang den Europäern ungünstig waren, später aber doch mit der Befestigung der Türken endeten, wenn es auch nicht gelang, sie aus dem südöstlichen Winkel Europas herauszutreiben. In neuerer Zeit ist Europa immer mächtiger geworden; die Völker Asiens, wenn auch an Kopfzahl und weit überlegen, können kaum mehr in die Lage kommen, in Europa einzufallen.

Wieder eine Kunde von Andree? Rignau's Bureau in Kopenhagen erhielt aus Doreaat (Jland) über Leith folgende am 11. ds. aufgegebene Depesche: Eine unbeschädigte Korlebo mit der Karte „Andree's Polar-Expedition 1896 No. 3“ wurde ohne Deckel und ohne Inhalt am 7. Juli im Meer bei Looztoebum unter dem 63-42 Grad nördlicher Breite und 20-43 Grad westlicher Länge aufgefunden. Die Boje geht mit dem dänischen Dampfer „Votina“ an das meteorologische Institut in Kopenhagen ab.

Uberglauben. Schier unglaublich dünkt der folgende Fall, der aus S.-M. Ulfsh in Ungarn, wo man noch recht übergläubisch ist, gemeldet wird: Die kleine Gemeinde Puhla-Szuhag wurde von mehreren Elementarstößen und anderen Unglücksfällen heimgesucht. Das abergläubische Volk forschte vergeblich lange nach den Ursachen, die das viele Ungemach heraufbeschworen haben. Schließlich gelang es einem

derzueben. Da die Abdrücke natürlich wohlfeil waren, so brach sich die Erfindung bald Bahn und die schlechten und roh hergestellten, farblich geschmiedeten Bilder wurden verdrängt. Vor 50 Jahren also konnte man zum ersten Male mit Recht zu jedem sagen: „Schmüde dein Heim.“

Kraft ist das Bestreben, ein Methode aufzufinden, nach welcher Naturgüter so aus dem organischen Reich längere Zeit aufbewahrt werden können, ohne zu verderben. In früheren Zeiten wandte man hierzu besonders Salz, Zucker, Spiritus und Essig an, bis es im Jahre 1810 dem französischen Koch Appert gelang, die Nahrungsmittel durch Abschluß der Luft vor dem Verderben zu schützen. Da aber auch dieses Verfahren zu teuer kam und ziemlich unsicher war, so suchte man die längere Aufbewahrung von Gemüse und sonstigen Nahrungsmitteln durch Trocknen und Pressen zu ermöglichen. Dieses Verfahren gelang uns Jahr 1850 zuerst dem Franzosen Masson, der dafür von der französischen Akademie als Belohnung für seine Entdeckung einen Preis von 2000 Francs erhielt und 1851 wurde dem französischen Kunstler solcher komprimierten Gemüse auf der Londoner Industrieausstellung die große Preismedaille zuerkannt. Das Verfahren, welches man bei dem Konserbieren der Gemüse anwandte, ist im Wesentlichen dasselbe, das auch heute noch die Konserfabriken anwenden. Eine Beschreibung des Verfahrens aus jener Zeit besagt: „Die Gemüse werden ausgelesen, gepulvt und auf Horben von grober Leinwand in Trodenkammern getrocknet. In den Trodenkammern muß ein beständiger Luftwechsel stattfinden und erwärmte Luft einströmen, jedoch so, daß die Temperatur nicht 28 bis höchstens 32 Grad R. übersteigt. Die Menge des Wassers, welche hierbei verdunstet, beträgt bei manchen Gemüsesorten 80 bis 90 Prozent der Masse in natürlichem Zustande. Die allmähliche Verdunstung des Wassers darf nur so weit stattfinden, daß das Gemüse bei dem dann folgenden Zusammenpressen, wohl eine bedeutende Raumbeschränkung erleidet, aber doch die Fähigkeit behält, beim Wiederaufweichen mit Wasser seine ursprüngliche Form wieder anzunehmen. Die Pressung geschieht durch hydraulische Pressen. Am Ende des aufsteigenden Kolbens einer solchen Presse befindet sich ein starker, eiserner Keil, in welchem das ge-

alten, bornierten Mütterchen, herauszufinden, der Taugenichts Josef Hurta, der vor einigen Wochen gestorben war, der sei es, der so viel Böses anrichte, sein Geist spuke allmächtig in den Wohnungen seiner vielen zurückgelassenen Feinde. Bald fanden sich auch zahlreiche, vom Aberglauben beherrschte Dorfbewohner, die den „Geist“ Hurta's des Nachts gesehen zu haben glaubten. Eine unsägliche Angst bemächtigte sich der Dorfbewohner. Endlich entschlossen sich mehrere beherzte Burken des Dorfes, durch die Anwendung eines radikalen Mittels dem Treiben des „Geistes“ ein jähes Ende zu bereiten. In einer stürmischen Nacht begaben sie sich, mit eisernen Heugabeln und Hauen bewaffnet, in den Friedhof, und nachdem sie das Grab und den Sarg des vermeintlichen Urheber's geöffnet hatten, schwang einer der Todtenbeschwörer seine Heugabel und stieß sie der Leiche Josef Hurta's ins Herz. „Nun wirst Du uns nicht mehr belästigen!“ riefen die Bauernburken wohlgenut aus und scharrten wieder das Grab zu. In Puhla-Szuhag ist Jedermann von der Ueberzeugung durchdrungen, daß das Dorf jetzt gegen jedes Ungemach gesichert ist.

Vermischte Nachrichten. Auf dem Witterer Fußstahlwerke führte ein Schmelzofen zusammen. Der glühende Inhalt ergoß sich über vier am Ofen beschäftigte Arbeiter. Dieselben erlitten schwere Brandwunden und mußten ins Hospital gebracht werden. — Ein Großfeuer zerstörte Montag in demselben Theile Alt-Protter's, des, der 1895 vom Feuer verschont wurde, sechs Schiffe, darunter die Adlerbrauerei. — Ein heftiges Gewitter, das Montag Abend über einen großen Theil Hollands niederging, richtete vielen Schaden an. Auch einzelne Verluste an Menschenleben, die der Witz traf, sind zu beklagen. Auch in Weiskalen und Hannover haben in den letzten Tagen furchtbare Gewitter gewüthet.



Aus der Umgegend.

D Mainz, 18. Juli. Ein hiesiger Weincommissionsrat hatte in einem der Stadt Mainz gehörigen Hause eine Wohnung nebst einem dazu gehörigen Garten inne. Der Weincommissionsrat beschnitt eine in seinem Garten von fremder Hand beschädigte Weinrebe, was einen im selben Hause wohnenden Schlossermeister veranlaßte, den Weincommissionsrat bei der städtischen Verwaltung wegen Sachbeschädigung zu denunciren. Der Schlossermeister machte noch zu der Anzeige die Bemerkung, daß der Weincommissionsrat die Reben abgeschnitten habe, als er in angetrunkenem Zustande nach Hause gekommen sei. Die Bürgermeisterei stellte nun Strafantrag wegen Sachbeschädigung, die gestern vor dem Schöffengericht zum Austrage kam. Es wurde in der Verhandlung durch Sachverständige, darunter den städtischen Gartenbauinspektor, nachgewiesen, daß durch das Beschneiden der Reben kein Schaden verursacht worden sei, sondern daß die Reben vor dem Verdorren bewahrt wurden. Ferner wurde bewiesen, daß der angeklagte Weincommissionsrat beim Beschneiden der Reben auch nicht in angetrunkenem Zustande gehandelt hatte, sondern vollständig nüchtern war und vorher einen sachverständigen Weingutsmann um Rath gefragt hatte. Die Staatsanwaltschaft beantragte Freisprechung des Angeklagten, der Verteidiger, Herr Dr. Voeh, schloß sich dem an, außerdem beantragte er, daß dem Schlossermeister, der als Zeuge vernommen, aber nicht vereidigt wurde, weil er in grober, fahrlässiger Weise die Bürgermeisterei zu der Anzeige verleitet, die Kosten der Vertheidigung und die gesamten übrigen nicht unbedeutenden Kosten aufzuerlegt würden. Das Schöffengericht schloß sich diesen Anträgen an und legte dem Schlossermeister die ganzen Kosten zur Last.

* Wiesbaden, 17. Juli. Das Haus Burggasse Nr. 8, Herrn Th. Hasselbach gehörig, ist zum Preise von 25 000 M. in den Besitz des Herrn Bauunternehmer Ernst Jull zu Wiesbaden übergegangen. Das Gebäude soll für Fabrikbetrieb zur Herstellung von Porzellanplatten eingerichtet werden.

trocknete Gemüse sorgfältig eingeschichtet wird. Der Kasten ist oben offen und bewegt sich gegen den starken Stempel des Pressbells. Der Stempel paßt genau in den Kasten und drückt beim successiven Aufsteigen des Kastens die eingeschlagenen Gemüse so zusammen, daß ihr Umfang von 40 bis 44 Zoll Höhe auf einige Zoll vermindert wird. Man erhält so ganz feste Gemüsescheiben, wie Cichorienblätter, die man in Papier oder Staniol einschlägt. Eine Tafel von ein Viertel Pfund Gewicht giebt 5 Portionen. In einem Raum von einem Kubikmeter Größe lassen sich 20 000 Portionen unterbringen. Der Geschmack und Geruch der fertig zubereiteten Gemüse ist bei den meisten von dem der frischen garnicht zu unterscheiden. Aufzubewahren lassen sich die so zubereiteten Gemüse an trockenen Orten Jahrzehnte lang, ohne daß sie sich wesentlich verändern. Was die Preise der Gemüsescheiben betrifft, so ist derselbe für eine Tafel zu 5 Portionen, je nach der Feinheit des Gemüses, 5 bis 10 Silbergroschen. Die Gemüsescheiben werden bereits in bedeutender Ausdehnung benutzt, die französische Marine bezieht von der Firma Chollet u. Comp. in Paris schon jetzt regelmäßig ihren Bedarf an Gemüse, und eine Art von Gemüsescheiben, welche die Gemüsearten als ein Gemenge enthalten, die man zu der unter dem Namen „Julienne“ bekannten Suppe braucht, wird jetzt schon von allen Pariser Viktualienhändlern verkauft. Im Jahre 1853 wurde auch in Deutschland, nämlich in Frankfurt a. M., eine Fabrik zur Herstellung der komprimierten Gemüse gegründet unter der Firma: Konzeptionelle Frankfurter Aktiengesellschaft für Fabrikation komprimierter Gemüse.

Werkwürdig ist übrigens, daß man nicht schon früher darauf gekommen ist, Gemüse auf solche Art zu erhalten, da man in schon Vorhandenen Andeutungen hierzu hatte, so werden ja z. B. viele Kräuter in den Apotheken getrocknet und es ist bekannt, daß dieselben sehr lange ihre Eigenschaften erhalten und daß sie in heißem Wasser gebrüht ihre natürliche Gestalt und Farbe wieder annehmen; auch beim grünen Thee haben wir etwas ganz ähnliches.

Zu gleicher Zeit, als man anfing, den Nahrungsmitteln, insbesondere den Gemüse eine andere Form zu geben und sie durch die Lege-

* **Schierstein**, 16. Juli. Gestern erkrankte der 16. jähr. Ph. Eichner beim Baden. Die Leiche wurde alsbald gelandet.

* **Dohheim**, 18. Juli. Der Sanitätsverein Dohheim veranstaltete Sonntag, den 22. Juli, Nachmittags 4 Uhr, eine Generalversammlung im Rathhause zu Dohheim. Auf der Tagesordnung steht Rechnungsprüfung und verschiedene andere.

* **Limburg**, 17. Juli. Unsere Stadt erhielt heute eine Einquartierung von 14 auf einem Übungsritt befindlichen Offizieren des Inf.-Regts. 80. In Begleitung der Offiziere befanden sich zwei Unteroffiziere und 18 Mann. Die Herren werden heute Mittwoch früh wieder von hier abziehen.

* **Weilburg**, 15. Juli. Gestern Nachmittag erlud sich über unserer Stadt ein schweres Gewitter mit starkem Regenniederschlag. Doch verzog es sich glücklicherweise ohne weiteren Schaden anzurichten. Dagegen kamen aus der Umgegend Hiesigposten ein. In Waldhausen schlug der Blitz ohne zu zünden, in die Scheune des Landwirts Johann August Dabach. In der Gegend von Dillhausen, Oberhausen und Randerath ging ein geradezu wolkenbruchartiger Hagelschlag begleitet von Regen nieder. Das Getreide wurde von den Weizen weggeschwemmt und von dem stark angeschwollenen Rahlberg-Bach entführt. Viele Obstbäume wurden vom Blitze zertrümmert. Der Schaden in Wald und Feld ist enorm. In Merenberg hauste das Unwetter schrecklich. Der Blitz schlug gleichzeitig in das Pfarrhaus und in die Ruine ein und richtete erheblichen Schaden an. Er nahm seinen Weg durch das Arbeitszimmer des Herrn Pfarrer Grote. Zum Glück befand sich während der Entladung selbst Niemand im Hause.



Wiesbaden, 18. Juli.

Der Verein für Sommerpflege bedürftiger Schulkinder.

Der Verein für Sommerpflege bedürftiger Schulkinder, der sich wie bereits berichtet, kürzlich hier gebildet hat, beabsichtigt, schon in den bevorstehenden Herbstferien auf seine Kosten eine größere Anzahl unentgeltlicher, dringender der Erholung bedürftiger Schulkinder in die Sommerfrische, aufs Land oder in geeignete Soolbäder zu entsenden. Um die möglichst beste Auswahl zu treffen, werden auf Wunsch des Vereins gegenwärtig von dem hiesigen Klassenlehrerpersonal in den Volksschulen die am meisten bedürftig erscheinenden Kinder ausgesucht und dann von dem Schularzt untersucht. Schularzt und Lehrpersonal treffen alsdann nach beiderseitigem Benehmen die Bestimmung, ob der vorzuschlagende Schüler für die Teilnahme an der Sommerfrische in geeigneten Orten, oder für den Besuch eines Soolbades zu notieren ist. Selbstverständlich müssen auch die Eltern der zu entsendenden Kinder ihre Zustimmung erteilen. Eine von einem anderen hiesigen Blatte in dieser Angelegenheit gebrachte Notiz ist also dahin zu berichtigen, denn nicht die Schularzte allein treffen die Entscheidung, sondern es gehen hier, wie es Recht und Billigkeit verlangen, das Lehrerkollegium und Schularzt und in gewissem Grade auch das Elternhaus Hand in Hand zum Wohle der hilfsbedürftigen Kleinen vor. Natürlich ist bei der zu treffenden Auswahl in hervorragender Linie auch die Bedürftigkeit des Elternhauses maßgebend, auch soll die Anzahl der noch übrigen unversorgten Kinder in Betracht gezogen werden; allein als etwas zu weit gehend muß es uns doch erscheinen, wenn auch die öffentliche Unterstützung der Eltern oder gar noch die Confession des Kindes mit maßgebend sein sollen, wie man uns von orientierter Seite versichert. Was hat mit dieser Sache die Confession zu thun? Hier darf einzig die Frage gestellt werden: Ist das vorzuschlagende Kind kranklich oder nicht? Es handelt sich hier doch nur darum, unversorgten trübseligen Schulkinder behilflich zu sein zur Wiedererhaltung

ihre Handhabung auch dem in der Wüste Wohnenden dienlich zu machen, bemühte man sich, die Fruchtbarkeit der Erde durch Zuführung neuer und künstlicher Düngungsmittel zu erhöhen. Unter den diesen Düngungsmitteln, welche um die 50er Jahre auftauchten, ist besonders der Chilisalpeter erwähnenswert, weil er gewollt hat, was man sich von ihm versprach. Da sein Stickstoffgehalt bei seiner leichten Auflöslichkeit sofort den Pflanzen zur Verfügung steht, so ist die Wirkung auch sehr prompt und augenscheinlich. Die ersten Versuche mit Chilisalpeter wurden von den landwirtschaftlichen Vereinen Preußens auf Veranlassung des Landes-Oekonomie-Kollegiums in Berlin im Jahre 1853 und 1854 gemacht.

In unserer Zeit der „Flottenbewegung“ dürfte es besonders interessant sein, über die Ansätze der unterseeischen Schiffsahrt, deren Problem ja bekanntlich in jüngster Zeit in Frankreich gelöst worden sein will, zu hören. Im Juni des Jahres 1854 schreibt der Pariser Korrespondent des „Atlas“: „Die Entdeckung des Tages, die unterseeische Schiffsahrt des Dr. Paganer, soll jetzt in Ausführung gebracht werden, indem die Kompanie, die sie gekauft, sich erboten, den Hafen ohne Kosten für die Regierung zu reinigen. Das Geheimnis besteht in Entdeckung eines Mittels, wodurch künstliche Luft in hinreichender Menge erzeugt wird, um 14 Mann in Stand zu setzen, während 4 Stunden ungehindert unter dem Wasser zu atmen. Eine merkwürdige Probe wurde bereits zu Marseille gemacht, wo Dr. Paganer mit 3 Matrosen auf den Meeresgrund ging, in bedeutender Entfernung wieder aufstieg und die Gießkannen eines Schiffes, ohne daß es die Mannschaft merkte, entleerte. Die See erleidet nicht die geringste Beunruhigung.“ So lautet der Bericht des „Atlas“, der an allzu großer Klarheit und Deutlichkeit allerdings nicht leidet, denn über die Gestalt des Unterseebootes, denn um ein solches handelt es sich offenbar, und über die Konstruktion desselben verläutet absolut nichts, man hat auch später nichts mehr davon gehört; die Erfindung scheint sich nicht bewährt zu haben.

Die Scheinwerfer, welche bei der Marine wie beim Landseer in den letzten Kriegen besonders in Aufnahme kamen, sind eben

und Wiedereingefangung. Im Interesse dieser, in Wirklichkeit „guten Sache“ dürften wohl an maßgebender Stelle alle derartige Nebensachen auch unbeachtet gelassen werden.

Bis jetzt herrscht, dem Vernehmen nach, noch über die Art und Weise Uneinigkeit, (und zwar mit Rücksicht auf die unzulänglichen Mittel), wie die Kinder untergebracht werden sollen, ob unter Verwaltung richtig organisierter Ferienkolonien oder unter Uebergabe der Kinder an einzelne Familien, die sich mit ihrer Pflege befassen wollen. — Die letztere Taktik würde unserer Ansicht nach nur eine halbe Maßregel, eine unvollkommene Wohlthat sein.

Wenn die Mittel eben zur Zeit noch nicht reichen, dann ist wohl besser, man wendet sich zwecks Subventionierung nochmals an die maßgebenden Stellen, bevor man Kinder, die einer Erholung bedürftig sind, Familien überantwortet, die eventuell gewissenlos genug sind, aus der ihnen zugewiesenen Verpflegung ein Geschäft zu machen.

Hat denn die Stadterwaltung, die doch so oft zu Subventionierungen zu finden ist, in Anbetracht dieser Verhältnisse keine Mittel mehr übrig? Fühlt sich die Kurverwaltung nicht verpflichtet zur Veranstaltung eines Wohltätigkeitskonzerts zu diesem Zwecke? Wenn seitens der Stadt und der Kurverwaltung etwas geschehen würde, dann würden dem gesammelten Fonds sicher so viele Mittel zufließen, daß der Verein auch den geplanten Plan in einer unserer Weltstadt würdigen Weise ausführen könnte. Ferienkolonien ohne geeignete Beaufsichtigung und ohne bestimmte Leitung sind und bleiben doch immer nur von untergeordnetem Werte und werden nimmer den vollen Erfolg bringen, wie sie Arzt, Schulmann und Elternhaus von den Ferienkolonien erwarten, wie sie sich schon seit Jahrzehnten in anderen und vorgeleiteten Städten bestens bewährt haben.

* **Aus dem Militär-Wochenblatt.** Eindner, einjährig-freiwilliger Arzt vom Inf.-Regt. König Humbert von Italien (I. Hess.) Nr. 13 ist unter gleichzeitiger Beförderung zum Ass. Feldart. Regt. Nr. 27 zum Unterarzt des Friedensstandes ernannt.

* **Leichenlandung.** Die Untersuchung der, wie gemeldet, kürzlich gelandeten Leiche hat nach dem „Mainzer Tageblatt“ ergeben, daß es sich nicht, wie man zuerst annahm, um diejenige der noch immer vermischten Erzherzogen in. Ritter handelt; die Geländete wurde als „Unbekannt“ auf dem Truchsessbäuser Friedhof beigesetzt.

* **Aufruf an Günstigen des Roten Kreuzes.** Im amtlichen Theil der heutigen Nummer ist ein Aufruf zur Unterstützung des roten Kreuzes enthalten, in dem Menschenfreunde aufgefordert werden, die Unternehmungen der Gesellschaft anlässlich des Ausrückens unserer Soldaten gegen China durch materielle Zuwendungen möglichst zu fördern. — Spenden werden hier in Wiesbaden u. A. entgegengenommen im Rathhause Zimmer 23, an der Kurassie, und in der Expedition des „Wiesbadener General-Anzeiger“.

* **Schutz der Schulkinder.** Bei der gegenwärtigen abnormen Mitternacht wird alles gethan, sogar das Vieh vor allen Einwirkungen der Hitze auf seine Gesundheit zu schützen, daran aber, daß nach Menschen, ganze Erwerbsgruppen, sogar unsere Schulkinder, auf diesen Schutz in weitestem Maße vergeblich Anspruch erheben, haben noch Wenige gedacht. Unsere Schulkinder beziehen noch immer ihre Kosten mit der durchaus mißrathenen, eng anliegenden und am Hals hermetisch verschlossenen Lila und einem Helm, unter dem Einem bei normaler Temperatur schon Hören und Sehen vergeht. Wenn ist es bisher eingeleitet, diese Hüter der öffentlichen Ordnung einmal vor Allem selbst in diese Ordnung mit einzubeziehen? Wir wissen recht wohl, daß der heute in unserem Vaterlande sich breitmachende Hygienismus zwar bedauerlicher Weise eine alsbaldige Abhilfe ihrer Beschwerden verhindert, immerhin muß einmal angefangen werden, wenn überhaupt etwas geschehen soll, und wir rechnen es uns zur Ehre an, wenn wir hiermit die Anregung dazu gegeben haben.

* **Nachübung.** Gestern Abend gegen 7 Uhr rückte das 2. Bataillon vom Regiment v. Gersdorff (Hess.) Nr. 80 feindlich-mächtig mit Schanzzeug, zu einer Nachübung aus. Verschiedentlich wurden die beteiligten Compagnien von Offizieren anderer Waffengattungen geführt, die zur Dienstleistung dem hiesigen Infanterie-Regiment auf längere Zeit zugetheilt sind. Unseres Wissens ist es das erste Mal, daß

soll eine Erfindung der 50er Jahre. Der Erfinder ist ein Schweizer, Namens Robert, der bei einem Schiffsbau zuerst den Versuch machte, im Abendbunt, 25–30 Minuten lang, 10 Scheiben zu beleuchten.

Doch die Beleuchtung mittels des Robert'schen elektrischen Scheinwerfers hat war, beweisen mehrere bedeutende Preise, die während der Dauer der Beleuchtung auf den betr. Scheiben herausgeschossen wurden. Das Blatt, welches die Nachricht brachte, fügt hinzu: „Herr Robert wird nun Versuche zu militärischen Zwecken machen und die Eidgenossenschaft nicht säumen, vorkommenden Falls das elektrische Licht zum Spion des Feindes zu benützen. Wie sehr die Versuche sich bewährt haben, beweist der Umstand, daß die Scheinwerfer sich schnell beim Heere eingebürgert haben und jetzt im Festungs- und Seekrieg nicht mehr zu entbehrende Hilfsmittel eines modernen Heeres geworden sind.“

Schließlich sei hier noch ein Wort über den bekannten Professor Falsch erwähnt, der vor 50 Jahren schon, als man von den Lehren der Erdbebentheorie noch nichts wußte, eine ganz ähnliche Lehre aufstellte, womit derselbe allerdings nicht zu gleicher Popularität wie der österreichische Forscher gelangte. Der französische Geologe Elie de Beaumont machte nämlich damals der Akademie der Wissenschaften in Paris die Mitteilung, daß nach seinen Beobachtungen die Einwirkung des Mondes eine Hauptveranlassung der Erdbeben sei. Man erklärte den Umstand in derselben Weise, wie Ebbe und Fluth. Wie der Mond das Meer anzieht und so Fluth macht, wirke er auch auf das flüssige und feigartige des Innern in der Erde, das wie das Meerwasser infolge davon fliege und fluthe, also fluthe und ebbe. Es sollen 7000 Erdbeben aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts geprüft und dabei dieses überraschende Resultat gewonnen worden sein. Obwohl der Name des Entdeckers dieser Theorie in der wissenschaftlichen Welt damals einen guten Klang hatte, so konnte derselbe doch, wie es scheint, keine Anhängererschaft für seine Hypothese gewinnen und erst Falsch war es vorbehalten, dieselbe wieder aufzuwecken, glaubhafter und wahrscheinlicher ist die Theorie aber dadurch nicht geworden.

Nachübungen in größerem Truppenverbande stattfinden werden, da derartige Übungen bisher mit ein oder zwei Compagnien ausgeführt wurden. Das ausrückende Bataillon wurde von einer militärischen Radfahr-Abtheilung, ausgerüstet mit neuen Sturmmägen und Samojeden; begleitet. Die Übung fand in der Richtung Holzhaiderhäuschen—Eiserne Hand statt.

* **Hinrichten.** Seit Montag muß in den sämtlichen hiesigen Schulen und Lehranstalten der enormen Hitze wegen der Nachmittagsunterricht ausgesetzt werden. In gerechter Würdigung ließ auch der Vorstand der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschulen an den beiden letzten Tagen die zweite Hälfte der letzten Abendstunden ausfallen. Wer es mit beobachtet, wie die für noch schulpflichtig erklärten jungen Leute während des ganzen Tages bei der großen Hitze arbeiten müssen, der wird uns bestimmen, wenn wir behaupten, daß bei der jetzigen Temperatur es fast eine Unmöglichkeit ist, Abends die in der tropischen Hitze abgequälten Burschen derart zu einem Unterricht zu fesseln, daß von einem Nutzen, von einem wirklichen Erfolge kaum gesprochen werden kann. Das Entgegenkommen der Schulleitung verdient deshalb Anerkennung.

* **Menschenjanderei.** Die tropische Hitze hat, wie ja als selbstverständlich erscheinen muß, zur Folge gehabt, daß an den hiesigen Schulen Hitzferien angeordnet wurden. Eine Ausnahme in dieser Hinsicht macht nur noch die Gewerbeschule, woselbst die Lehrer wie auch die Schüler trotz tropischer Temperatur nach wie vor den Mittags- und Abendunterricht abhalten, bezw. besuchen. Ob wohl die betr. Schulbehörde glaubt, daß ein Unterricht unter diesen Verhältnissen bei Lehrenden wie Lernenden besondere Begeisterung erwecken soll? Wir meinen freilich, daß eine Wohlthat, die allen übrigen Bildungsstätten zu Theil wird, auch der Gewerbeschule gegönnt werden sollte!

* **Deckeneinsturz.** Von einem eigenartigen Unfall wurde vorstern Abend gegen 11 Uhr eine in der Kirchhofgasse wohnende Frau überfallen. Wahrscheinlich durch die Witterungen, die von den Arbeiten an einem nebenan im Abbruch befindlichen Hause herrührten, stürzte ein Theil der Zimmerdecke ein und wurde die bereits in der Pette liegende Frau von einem größeren Theile getroffen. Vor Schrecken wurde die Frau von Krämpfen befallen, doch erholte sich die Betroffene unter Beihilfe eines Arztes bald wieder. Obwohl die Frau äußerlich keine Verletzungen erhalten hatte, ist es noch nicht festgestellt, ob sie auch ohne innere Verletzungen davon gekommen ist.

* **Eine Rabenmutter.** Vorgestern Abend hat eine auf der Hochstraße in einem Lumpen- und Knochengeschäft bedienstete Person, die Anechtsdienste verrichtet und die Wohnung mit ihrer Arbeitgeberin theilt, ihr uneheliches abgemagert und elend aussehendes Kind im Alter von vier Jahren entkleidet, in einem dunklen Räume eingesperrt und sodann körperlich schwer mißhandelt. Um das Schreien des armen Geschöpfes zu verhindern, wurde diesem der Mund mit Lumpen zugestopft. Hausbewohner, die diese Handlungsweise nicht ansehen konnten, benachrichtigten von diesem Vorfall die Polizeibehörde. Die verdiente Strafe wird somit wohl nicht ausbleiben.

* **Einem recht gemeinen Streich** soll dieser Tage ein hiesiger Handwerker verfallen haben, welcher, anscheinend um sich dafür, daß er zwangsweise aus seiner Wohnung evakuiert worden war, zu rächen, in den Garten seines früheren Vermiethers eindrang und ihm die gesammelten Rosenstöcke, welche einen realen Werth von M. 75 repräsentirten, zerstörte. Vor dem Königl. Schöffengericht war er kürzlich dießwegen zur Rechenschaft gezogen. Der Herr stellvertretende Amtsanwalt habe beantragte wider den Excedenten eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten, das Gericht jedoch erachtete den Angeklagten zwar auch der That für überführt, glaubte jedoch in Anbetracht der obwaltenden Verhältnisse mit einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen die That ausreichend geahndet und erkannte demgemäß.

* **Graufiger Abstieg.** Die jungen Sprößlinge der bekannten Storch-Familie auf dem Fabrikgrundstück der Firma Kalle & Co. machen bei dem prachtvollen Wetter jetzt Flugversuche. Vorgestern waren nun 2 derselben auf einem anderen Kamin des Gebäudes geflogen und hatten dort miteinander gespielt, wobei der eine das Gleichgewicht verlor und dabei in den Kamin in die brennende heiße Flugasche stürzte. Ein anwesender Schlossermeister ging nun in Gemeinschaft mit einem Heizer daran, durch den unteren Kamin den verunglückten Storch zu erreichen, was nach Ueberwindung mancher Hindernisse gut gelang. Erholte er sich, trotz einer kleinen Wunde am Bein, und folgte in einem Schuppen, wohin man ihn brachte, umher. Man glaubt, daß er sich bald ganz erholen dürfte, worauf ihm Gelegenheit gegeben wird, zu seinen Eltern zurückzukehren.

* **Beim Baden ertrunken.** Gestern Mittag badeten sich im sog. „Kasteler Loch“ (unterhalb der Straßenbrücke) zwei Bäderbesitzer im Rhein. Als der eine nach einiger Zeit wieder an das Land ging, um sich anzuziehen, rief sein Kollege um Hilfe. Der Letztere war über die Badestelle, welche mit einem Balken bezeichnet ist, schon weiter in den Rhein hinausgetrieben und kämpfte verzweifelt gegen das Ertrinken. Schnell zur Hilfe kam sein Kollege nochmals in das Wasser. Es gelang ihm auch, den anderen zu packen, dieser hatte ihn aber am Hals erfaßt und beide versuchten in der Tiefe. In dieser gefährlichen Situation gelang es jedoch dem Retter sich loszureißen und wieder an die Oberfläche des Wassers zu kommen, während der andere ertrank. Es ist der 17jährige Philipp Bonifer aus Bodenheim. Die Leiche wurde noch nicht gelandet.

* **Aus dem Zuge gesprungen.** Gestern Nachmittag kurz nach 6 Uhr sprang ein Arbeiter in Kasse auf dem Volakzug Kassel-Wiesbaden, nachdem sich dieser bereits in Bewegung gesetzt hatte. Dem Zurufen der Bahnbeamten, zurückzubleiben, leistete der Mann keine Folge. Der Schaffner sah sich deshalb veranlaßt, dem Manne seine Wochenfahrkarte abzunehmen. Kurz vor der Station Gurb, woselbst derselbe vorgeführt werden sollte behufs Feststellung

seiner Person, sprang er jedoch aus dem noch immer schnell fahrenden Zuge und lief querfeldein in der Richtung nach Erbenheim. Scheinbar hatte er sich bei dem Sprunge nicht verletzt.

Bezirksaudienz-Sitzung vom 17. Juli. Die Gemeinde Hühler hat i. J. eine Wasserleitung gebaut unter Uebernahme der Verpflichtung, den Eigenthümern der Neumühle, Herrn Schmidt, ohne Anspruch auf Entschädigung dauernd mit gutem Wasser aus derselben zu versehen. Als man später einen weiteren Stollen anlegte, versiechte nicht nur das Wasser in einem Schmidt'schen Brunnen, sondern die Qualität des ihm gelieferten Leitungswassers wurde auch eine schlechte und es kam zwischen ihm und dem Hühler Gemeindevorstand eine Vereinbarung zu Stande, wonach er gegen Uebernahme der Verpflichtung, zu den Kosten ad M. 500 einen Betrag von M. 150 beizusteuern, an die neue Wasserleitung angeschlossen werden sollte. Der Gemeindevorstand fasste einen bezüglichen Beschluss, die Gemeindevertretung aber verweigerte einstimmig die benötigten Geldmittel, worauf, weil nur der Gemeindevorstand zu der betr. Beschlussfassung kompetent gewesen sei, nicht aber die Vertretung, der Königl. Landrath die Einbringung des Vertrages in den Gemeindevorstand anordnete. Eine Klage auf Aufhebung dieser Verfügung blieb heute erfolglos. — Herr Bäcker Peter Michels 1 zu Wirges erstrebt die Erlangung der Gastwirthschafts-Concession für ein neu von ihm einzurichtendes Lokal. Der Gemeindevorstand will ihm dabei zu Willen sein, weil er sich von einer weiteren Concurrenz eine erhöhte Leistungsfähigkeit der übrigen 13 Wirthschaften verspricht, die Ortspolizeibehörde dagegen nicht, weil sich am Plage bereits so viele Wirthschaften befinden, dass die ganze Bevölkerung gleichzeitig bequem in denselben Unterkunft finden könnte. Heute erging Urtheil auf Abweisung des Concessionsgesuches. — Unter Zurückweisung verschiedener Einsprüche endlich erhielt Herr Fabrikant Philipp Oppenheimer in Orlstiel die Concession zur Anlage eines weiteren Schwefelkies-Ofens und die Chemische Fabrik Griseheim „Elektron“ diejenige für die Erweiterung ihrer Schwefelsäure-Fabrik unter einer Anzahl von Bedingungen, welche die Fernhaltung von Schaden von den Nachbarn, sowie den Arbeiten bezwecken.

Die Handelskammer theilt mit, dass von der .gl. Eisenbahndirection zu Bromberg ein Verzeichniß der russischen Stationen nebst Uebersichtskarte herausgegeben worden ist. Verzeichniß nebst Karte kann zum Preise von 3 M. durch die Eisenbahnstationen in Bromberg bezogen werden.

Sommerfest. Allen Boranzeichen nach findet das für diesen Sonnabend angekündigte Sommerfest mit großem Ball im Gurgarten und in sämtlichen Sälen des Gurgartens allgemeinen Anklang, so daß sich der Abend zu einer reizenden und reich belebten sommernächtlichen Veranstaltung gestalten dürfte. Wie wir schon mittheilten, wird es die Gurdirection in Bezug auf die äußerliche Ausstattung des Festes durch große Illumination, mehrere Orchester usw. an nichts fehlen lassen. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß es sich für die Inhaber von Gurgarten-Dauerkarten empfiehlt, die Billette zu ermäßigten Preisen baldigst zu lösen. Der Zutritt ist im Promenadenanzug gestattet. — Morgen Abend findet „Weber-Abend“ der Gurgartens statt.

Gurgarten. Wir machen darauf aufmerksam, daß der ausgezeichnete Cornet à Piston-Virtuose des hiesigen Königl. Theaters, Herr Kammermusiker Fritz Werner, heute Mittwoch während des Abends-Concertes im Gurgarten durch einige Vorträge erfreuen wird.

Verkehrsnachricht. Wie wir im heutigen Amtblatt als „Generalanzeiger“ durch die Kgl. Eisenbahndirection bekannt gemacht wird, wird vom 25. d. Mts. ab der Zug 50, der Wiesbaden um 6 Uhr 38 Min. verläßt, als D-Zug geführt werden. Bei Benutzung desselben ist also neben dem Fahrpreise noch die tarifmäßige Platzgebühr zu entrichten. — Es wird uns hierzu mitgetheilt, daß die Eisenbahndirection zu dieser Anordnung infolge zahlreicher Beschwerden der Reisenden veranlaßt gewesen habe, um bei diesem Zuge im Interesse des Durchgangsverkehrs den Platzverkehr thunlichst fern zu halten.

Unfall. Einen schlechten Ausgang nahm ein Ausflug, den der 13jährige Carl Raab von Darmstadt, — der 3. Jt. bei Verwandten in Mainz weilte — in Gesellschaft mit einem Freunde nach der Platte unternahm. Auf dem Rückweg fiel er über eine Baumwurzel, wobei er sich einen Bruch des linken Handgelenkes zuzog und ärztliche Hilfe im hiesigen städt. Krankenhaus nachsuchen mußte.

Ein Menschenauflauf entstand gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr in der Mauritiusstraße, und zwar infolge einer auf offener Straße sich vollziehenden wüthenden Prügelei zwischen einem Frauenzimmer und einem Manne. Dem Letzteren wurde von der schlagfertigen Dame die Nase blutig geschlagen. Als die Beiden sich gegenseitig müde geprügelt hatten, folgte alsbald, abermals auf der Straße, die friedliche Aussöhnung wieder, worauf das würdige Pärchen unter dem Gelächter der Zuschauer Arm in Arm nach der Schwalbacherstraße höchst einträchtig sich zurückzog.

Rheinwein zur Labung für die nach China gesandten deutschen Truppen. Wie wir erfahren, hat auch die hiesige Weingroßhandlung August Engel schon vor einigen Tagen dem kaiserlichen Reichsmarine-Amt in Berlin 1000 Flaschen Rhein-Wein als Stiftung für die im Kampfe gegen China ver wundeten Offiziere und Mannschaften zur Verfügung gestellt. Wir wünschen im Interesse unserer braven freiwilligen Mannschaften, daß die patriotische Stiftung noch weitere Nachschüsse finden werde.

Ein theurer Strohhut. Ein Wormser Verein, der vorigen Sonntag einen Ausflug nach einer Station unterhalb Mainz unternahm, hatte auf dem Rückweg auf dem Dampfer „Victoria“ bei Biebs, wo es eine längeren Aufenthalt gab, ein heiteres Interesse. Einer der Herren, der an einem Seitenhehl des Schiffes

saß, ließ so heftig mit seinem Strohhut an eins der aufgehängten Boote, daß der Hut plötzlich von seinem Haupte in den Fluthen verschwand. „Wer mocht es, Rittersmann oder Knapp“, zu tauchen in diesen Schlund hinab, zu holen mit dem Hut herauf, ein königlich Trutzgeld, mein Wort darauf!“ So apostrophirte der Eigenthümer des Bootes die am Ufer stehenden Schiffer, und kaum vernommen, schwamm auch schon flink ein Schiffer in einem schmalen Boot hinunter und fischte mit fester Hand den Hut aus der wogenden Brandung. Kurz vor Abfahrt des Dampfers erschien der tüchtige Schiffschuppe an Bord und überreichte dem Herrn den Strohhut mit den Worten: „Den Dank, Herr, begehre ich nicht, doch soll ich gern das Verzeihene ein und trink auf Ihr Wohl ein feines Flaschchen Wein!“ Große Heiterkeit erregte der Vorfall auf dem ganzen Dampfsboot.

Staats- und Gemeindefeuern haben zu zahlen am 19. Juli die Bewohner der Straßen mit dem Anfangsbuchstaben F G.

Walhalla-Theater. Heute Mittwoch Abend geht zum ersten Male der „Vogelhändler“ in Scene. Der „Vogelhändler“ ist vielleicht die beliebteste aller in dem gegenwärtigen Spielplan vorgesehenen Operetten und es besteht kein Zweifel, daß das Wagner'sche Ensemble für die Hauptrollen gerade dieser Operette hervorragend geeignete Kräfte besitzt. Da das Theater bekanntlich an Lustigkeit und Nähe nichts zu wünschen übrig läßt, ist ein Besuch der Walhalla auch an diesen heißen Tagen sehr zu empfehlen.

Der Club „Edelweiß“ veranstaltet kommenden Sonntag, den 22. Juli, einen Familien-Ausflug nach Sonnenberg, Gahhaus zur Krone. Diejenigen, die sich betheiligen wollen, sammeln sich Sonntag-Nachmittag um 3 Uhr, Ecke der Geisberg- und Kapellenstraße. Von da geht der Weg durch das Dambachtal und das Goldsteinthal nach Sonnenberg.

Der Verein der Geflügelzüchter und Vogelfreunde veröffentlicht in der heutigen Nummer im Inseratentheil die Gewinnliste.

Tageskalender für Donnerstag, Königl. Schauspiel: Geschieden — Kurhaus: Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr: Abonnements-Concerte. — Residenz-Theater: Geschieden. — Walhalla-Theater: Abends 8 Uhr: Operetten-Vorstellung. — Reichshallen-Theater: Abends 8 Uhr: Spezialitäten-Vorstellung.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer-Sitzung vom 18. Juli.

Der Metzger Phil. J. von Elville hatte im Vorjahre dem Händler Franz H. dahier für 120 M. ein Pferd verkauft. Später scheint beiden Theilen der Handel leid geworden zu sein. H. citirte den J. nach hier, damit er sein Pferd wieder in Empfang nehme. Der Mann erschien auch am Plage, ließ sich das Thier vorführen und jagte dann plötzlich mit demselben von dannen, zum Entsetzen der Eheleute J., welche alsbald hinter ihm drein liefen, sich jedoch, sobald sie ihn eingeholt hatten, mit Stockschlägen und Fußtritten regallert sahen. Daraufhin unter die Anklage des Diebstahls, sowie der schweren Körperverletzung gestellt, wurde J. in erster Instanz von beiden Beschuldigungen freigesprochen, die Berufungsinstanz jedoch nahm ihn wegen Körperverletzung in Strafe, worauf er durch die Behauptung, er sei geisteskrank, die Erneuerung der Hauptverhandlung erzwang. Der Königl. Kreisphysikus als Sachverständiger sagte heute aus, J. habe früher an Gehirn-Syphilis gelitten und sei an Schwachsinn als Folge dieser Krankheit auch zeitweilig bereits in einer Irrenanstalt behandelt worden. Der geistige Schwachsinn dauere noch fort; J. sei seiner Ansicht nach zur Zeit der That in einer Geistesverfassung gewesen, welche seine freie Willensbestimmung als ausgeschlossen erscheinen lasse. Aus Grund dieses Gutachtens wurde die Berufung der Kgl. Amtsverwaltung wider die beiden freisprechenden Schöffengerichts-Erkenntnisse heute aufgehoben.

Im August v. J. soll der Agent Gustav P. von Griseheim sich des Betrugs schuldig gemacht haben, indem er einer Frau M. 1.80 für die Aufnahme ihres Mobilars zu Feuer-versicherungszwecken abnahm, ohne sich die Mühe zu geben, die Ausstellung einer Police zu beantragen. Schöffengerichtlich ist er mit 10 Tagen Gefängnis bestraft worden, heute dagegen erging unter Aufhebung dieses Spruches freisprechendes Erkenntniß.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Die chinesischen Wirren.

Berlin, 18. Juli. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Paris: Einer gestern hier eingetroffenen über Kagasaki expedirten Depesche des französischen Konsuls in Tientsin vom 7. Juli zufolge wurden die französischen Verluste bei Tientsin vom 18. Juni bis 7. Juli auf 9 Tote und 37 Verwundete angegeben. Die Mehrzahl dieser Verluste fällt auf den 6. und 7. Juli bei der Vertheidigung des Consuls, das stark unter dem Bombardement gelitten hat. Die französischen Kanonen theilten sich an dem Bombardement der besetzten chinesischen Positionen mit 60 Mörser-Geschossen. Gleichzeitig mit dieser Depesche traf eine über Tschifu expedirte Depesche desselben Consuls datirt vom 11. Juli Abends ein, nach welcher die Todtenliste sich um vier, die Verwundenenliste um sieben erhöht. Die französische Concession in Tientsin ist durch das Bombardement total zerstört.

London, 18. Juli. Heute wird ein Cabinets-rath stattfinden, in welchem über die chinesischen Angelegenheiten berathen werden wird. — Der Press-Association zufolge soll amtlicherseits berichtet sein, daß die Chinesen über 900,000 M. aufergewehre verfügen und daß sie in ihren Arsenalen die nöthigen Maschinen besitzen, um ebenso gut wie in Europa die nöthigen Gewehre herstellen zu können. — „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Die Chinesen sind mit 7 Batterien in Ostibirien eingedrungen und haben die Stadt Blagowischtschenko bombardirt. Sie nahmen alsdann eine Stellung an den Ufern des Amurflusses ein. Durch diese Bewegungen führen sie jeden Verkehr auf der transibirischen Bahn. — Daselbst meldet aus Moskau, die chinesischen Truppen hätten bei Kolojan einige Niederlagen, in welchen sich russische Waaren im Werthe von 25,000 Francs befanden, zerstört. Hier in London wird diese Nachricht geglaubt und ihr eine große Bedeutung beigelegt. — „Daily Express“ meldet aus Bahia: Der britische Consul ist durch einen jungen Mann

überfallen und durch einen Dolchstich lebensgefährlich verletzt worden. Der Thäter ist verhaftet.

Paris, 18. Juli. In Marinekreisen ist man über den Kreuzer Guldien, welcher am 23. v. M. nach China abgegangen ist, sehr beunruhigt, weil derselbe schwere Beschädigungen am Ressel erlitten hat und in Saigon reparirt werden mußte. Der Kreuzer Guldien ist ein vollständig neuer Dampfer.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik und den allgemeinen Theil Franz Pomberg; für Feuilleton, Kunst und Lokales, desgleichen für die Druckerei und den Verlag: Konrad von Reff-jern, für Inserate und Kellamittel: Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Gemeinsame Ortskrankenkasse.

Bureau: Luisenstraße 22.

Kassenrätze: Dr. Kitzhause, Marktstraße 9, Dr. Dellus, Westendstraße 1, Dr. Hef, Kirchstraße 29, Dr. Heymann, Kirch-gasse 8, Dr. Jungermann, Langgasse 31, Dr. Keller, Drantenstraße 23, Dr. Lahnstein, Friedrichstraße 40, Dr. Lippert, Taunusstraße 53, Dr. Meher, Friedrichstraße 39, Dr. Schrader, Stiftstraße 2, Dr. Schrant, Rheinstraße 40, Dr. Wachenhusen, Friedrichstraße 41. Spezialärzte: Für Augen-krankheiten Dr. Knauer, Wilhelmstraße 18; für Nasen-, Hals- und Ohrenleiden Dr. Ricker jun., Langgasse 37. Dentisten: Müller, Webergasse 3, Sander, Mauritiusstraße 10, Wolff, Michelberg 2. Massente und Heilgehilfen: Klein, Reugasse 22, Schweibücher, Michelberg 16, Rathes, Schwalbacherstraße 3, Massente Frau Freese, Hermannstraße 4. Lieferant für Brillen: Tremus, Reugasse 15, für Bandagen etc. Flema & Stöß, Sanitätsmagazin, Taunusstraße 2, für Medizin und dergl. sämtliche Apotheken hier. 29

Telegraphischer Coursbericht

der Frankfurter und Berliner Börsen,

mitgetheilt von der

Wiesbadener Bank,

C. Bielsfeld & Söhne Webergasse 8.

	Frankfurter	Berliner
	Anfangs-Cours	vom 18. Juli 1900
Oester. Credit-Actien	208.—	207.90
Disconto-Commandit-Anth.	175.70	175.90
Berliner Handelsgesellschaft	148.50	148.50
Dresdner Bank	148.30	147.90
Deutsche Bank	189.80	188.75
Darmstädter Bank	133.20	132.25
Oester. Staatsbahn	140.60	139.90
Lombarden	25.50	25.60
Harpener	186.—	186.90
Hibernia	206.20	207.50
Gelsenkirchener	191.—	191.80
Bochumer	191.—	191.80
Laubhütte	212.30	213.—

Tendenz: fest.

Die Landesamtlichen Nachrichten

von Wiesbaden, ebenso die amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden

erscheinen zuerst

im Wiesbadener Generalanzeiger

und werden von den anderen Blättern erst anderen Tags darauf dem „Generalanzeiger“ nachgedruckt.

Bestellungen auf den „Wiesbadener General-Anzeiger“ werden täglich entgegengenommen.

Bezugspreis: 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.

Preisrätsel.

Ein Elgerbreg thut' in den Tod,
Vom Wolf ein Stück, vom Luchs den Kopf,
Den vierten Theil von einer Hand!
Nig' eins zum andern ganz gewandt:
So wird ein Dämon dargestellt,
Der alle Welt in Fesseln hält.

Jeder

der die richtige Auflösung obigen Preisrätsels, welches die 1. Juli-Nummer des Wochenblatt „Von Haus zu Haus“ enthält, mit der Abonnementsquittung Juli-Sept. bis zum 28. Sept. an die Redaktion der Wochenblatt „Von Haus zu Haus“ in Leipzig einschickt, erhält als Preis ein elegant gebundenes Buch. Für 100 der besten poetischen Lösungen (nicht über 12 Zeilen) sind

100 wertvolle

Hauptpreise

ausgesetzt und zwar

1. Preis: ein hochleg. Herrenfahrrad „President“
2. „ eine hochleg. Nähmaschine
3. „ eine hochleg. gold. Damenuhr
4. „ ein Jugendfahrrad für Knaben
5. „ ein hochleg. Damast-Tischgedeck u. f. w.

Man verlange als Probenummer No. 40, die auch wieder ein neues großes Preisandschreiben mit höchst wertvollen Preisen bringt. 3238

Abonnementsbestellungen auf „Von Haus zu Haus“ nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von M. 1.50 für 3 Vierteljahre entgegen. Probenummern kostenfrei und portofrei durch Adolf Mohr's Verlag in Leipzig. „Von Haus zu Haus“ bringt fortgesetzt Preisrätsel und Preisandschreiben.

Bürger-Schützen-Corps.



Am Sonntag, den 22. und Montag, den 23. Juli findet das

Große Vogel- resp. Königsschießen

statt, wozu wir alle Mitglieder, sowie eine verehrliche Einwohnergesellschaft und alle Freunde und Gönner des Corps ergebenst einladen.

Der Festzug

bewegt sich von der Rheinstraße (Restaurant Wagner) durch die Bahnhof- u. Louisestraße, Kirchgasse, Hochstraße (Abholen des Königs), alsdann zurück über die Hochstraße, Mauritiusstraße, Schulgasse, Ellenbogengasse, Marktplatz, große u. kleine Burgstraße, Webergasse, Kaiser-Friedrich-Platz, Wilhelmstraße, Taunusstraße, Elisabethenstraße, durchs Viereck unter die Eichen, woselbst um 3 1/2 Uhr das Schießen beginnt.

Montag Vormittag 9 Uhr:

Festfahrt nach den Eichen.

1 Uhr: Großes Festessen.

Abends 6 Uhr:

Dekoration der Trophäen-Schützen und Proklamation des neuen Schützenkönigs.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein

Der Vorstand.

7492

NB. Im Falle ungünstiger Witterung wird das Fest auf 29. u. 30. Juli verschoben.

Scharr'scher Männer-Chor.

Sonntag, den 22. Juli, von 4 Uhr Nachmittags ab

Grosses Sommerfest

auf dem

Bierstädter Felsenkeller.

Eintritt frei.

Der Vorstand.

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Samstag, den 21. Juli ds. Jrs. Abends 8 1/2 Uhr, im

„Deutschen Hof“, Goldgasse 2a:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Rechnung für 1. Halbjahr 1900.
2. Bericht der Rechnungs-Prüfungs-Kommission für 1899 und Entlastung des Kassiers.
3. Sonstiges.

Hierzu ladet ein

Der Vorstand.

7515

Diamantmehl

feinstes aller Blüten-, resp. Confectmehl

Pfd. 17 Pfg.

bei 50 Pfd. à 16 Pfg., factweise 29 1/2 per Doppelte.

Weizenvorwischmehle 000

allerfeinstes Kuchenmehl

Pfd. 14 Pfg.

bei 50 Pfd. à 13 Pfg., factweise 12 Pfg.

Bestsaftiges Müllerbrot

Korubrot 35 Pfg.

Mischbrot 37 "

Weißbrot 39 "

91

C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstraße 49.

Telephon 414.

Wer seine Messer, Waagen, Scheren, Messer-Baummaschinen, Handhaltung-Gegenstände, sowie alle in Wirtschaft und Hotel vorkommenden, in unser Fach einschlagenden Artikel wieder gut und billig in Stand gesetzt haben will, mache einen Versuch in der

Dampfschleiferei und Reparatur-Werkstätte

von

Wohnung: Marktstr. 12, 3. Ph. Krämer, Werkstätte: Mühlgasse 9. (fr. Krissel), früher 12 Jahre bei Hofmesserschmied G. Eberhardt. 7284

Neu eröffnet! Hohenwald.

Georgenborn bei Schlagenbad. Restauration mit Terrasse. Herrlicher Aussichtspunkt.

Von Station Schaafhaus auf schönem Waldwegen in einer halben Stunde erreichbar. 7517

Das Amsterdamer Kaffee- und Thee-Fager C. Govers, Friedrichstraße 33.

gebrannte Kaffee's

per Pfund Mk. 1.-, 1.20, 1.40, 1.60

als sehr vorteilhaft, rein und kräftig, in vorzüglichen Mischungen, kann durch Concurrenten möglich, was Besseres zu liefern. 7526 Ein Versuch kann als Selbsturteilung dies bestätigen.

Gewinn-Liste

der am 13. Juli stattgehabten Verlosung des

Vereins d. Geflügelzüchter u. Vogelfreunde in Wiesbaden.

Poos-Nr.	Gew.-Nr.	Poos-Nr.	Gew.-Nr.	Poos-Nr.	Gew.-Nr.
9	65	1805	73	2689	75
34	124	1815	109	2730	92
98	18	1330	106	2777	57
104	8	1353	35	2784	120
113	2	1437	78	2785	99
114	30	1482	39	2847	94
179	63	1468	44	2849	42
198	71	1492	114	2863	52
205	116	1504	20	2932	27
206	23	1556	117	2944	29
228	28	1567	11	2969	100
254	93	1569	87	3065	103
256	96	1573	49	3079	108
259	17	1586	80	3131	74
307	25	1587	16	3154	43
308	118	1632	110	3161	180
322	69	1657	40	3198	41
332	19	1678	66	3211	115
401	47	1681	133	3235	105
431	86	1699	136	3299	88
476	67	1704	56	3288	31
495	18	1718	1	3299	45
533	102	1748	14	3342	101
588	24	1810	3	3347	33
542	104	1837	48	3373	9
568	51	1852	64	3397	53
576	121	1857	125	3410	59
602	77	1860	4	3428	28
716	5	1882	134	3451	36
735	112	1911	128	3452	85
745	10	1981	83	3462	81
835	46	2001	132	3466	126
908	61	2002	90	3523	89
929	127	2043	107	3565	111
943	69	2051	82	3608	55
997	15	2114	22	3655	98
1001	129	2159	68	3717	116
1005	79	2217	34	3734	97
1088	91	2291	32	3822	7
1109	50	2296	135	3836	12
1114	131	2331	21	3856	58
1170	38	2374	76	3861	6
1225	54	2443	119	3886	62
1279	123	2469	122	4000	95
1287	90	2499	84		
1288	87	2644	72		

Aerztlich u. amtlich beglaubigt bestes

Wildunger Mineralwasser Reinhardsquelle.

Zum Ausspülen der Nieren und Blase und zum Abtreiben der überflüssigen Harnsäure, sowie für alle Nieren-, Blasen-, Gries-, Stein- u. Harnleiden. Das einzige Wildunger Wasser, welches sich durch seinen Wohlgeschmack und leichte Verdaulichkeit auch als diätetisches Tafelwasser verwenden lässt. 3325

Niederlage bei: F. Wirth, Wiesbaden, oder direkt zu beziehen.

Schablonen- u. Pausen-Fabrik

von Karl Lentz, Biebrich a. Rh., Elisabethenstraße 30.

Große Auswahl moderner Schablonen und Pausen für Maler und Tüncher. Zinkschablonen zum Zeichnen von Gerüsten und Risten stets vorräthig. 7498

Visiten-Karten

in einfacher wie eleganter Ausführung liefert preiswürdig die

Druckerei des Wiesbadener General-Anzeiger

Amtblatt der Stadt Wiesbaden

Druckerei-Comptoir: Mauritsiusstrasse 5.

Telephon 199.



Bettunterlagen

Gesundheits-Binden

I. Qualität

per Dtd. 1 M.

1/2 Dtd. 60 Pf.

Verbands-Stoffe

Irrigateure

nach Professor Esmarch,

complett mit Schlauch, Mutter- u. Cystier-Rohr

von Mk. 1.40 an.

Inhalations-Apparate

Grosste Auswahl

in

Suspensorien,

Cystierspritzen

von 50 Pf. an.

Eisbeutel

Chr. Tauber, Drogenhandlung, Kirchgasse 6. — Telephon 717.

Saison-Ausverkauf mit 10 % Rabatt der Schweizer-Stickereien von St. Gallen u. Appenzell.

Grosste Auswahl der neuesten und modernsten Faltchenstoffen mit aufgenähten Valerien für Blousen u. Kleider in all. Farb., sowie sämtl. Specialitäten in sold. Gallonen für Kleiderbesatz-Spachteln u. Tüllspitzen. — Weissstickereien (auch für Kinderkleider) — Echarpes, Schürzen etc. etc. Gardinen u. Stores weiss u. crème, mit u. ohne Applikation u. Spachtel in Tüll und Mousselin. Rouleaux in allen Größen. 7392 6 Parterre, Louisestrasse 6, Parterre.

Königlich Preussische Forstakademie zu Hannöb. Minden.

Die Vorlesungen des Winter-Semesters 1900/1901 beginnen am 16. Oktober 1900. Näheres auf briefliche Anfragen. Die Direction: Weise.

Sauber. Dienstmädchen

gejucht. 88

Große Burgstraße 5, 3 l.

Leidstraße 22, 2. H. Part. r.,

erb. 2 reitliche Arbeiter Kost

und Logis. 87

Leidstraße 33, 2. H. 1. bei

Schmidt, finden solide Arbeiter

Schlafstelle. 89

Herrnschiffahrt,

Premier, habil, sehr gut erb., zu

verkaufen. Hotel Hölzer Hof. 98

Neue Hobelbank

zu vert. Leidstraße 20, 2. H.

Ein gebrauchter aber gut erhaltener

Krankenwagen

(Rollstuhl) wird zu kaufen ge-

sucht. Gest. Offerten u. Preis-

angabe unter B. B. 6763 an

die Exped. d. Bl. erbeten.

Mädchen zum Waschen/pülen

bei. Sedanstr. 3.

Ein möbliertes Zimmer mit

u. ohne Pension zu vermieten

Näh. Veramstr. No. 22, Hinter-

recht, Neubau. 90

Ein Bügelmädchen findet

Beschäftig. Näh. Hartr. 18. 99

Jeder lesen!

Weltberühmt!

Streng reell!

(Wichtig!)

Polardaunen

per 3 Mart

per Pfund.

Weichenbente Spezialist erhen Kängel! Lieberst en dauernder Kälte- frast. Weichheit u. Haltbarkeit als and. Sorten Daunen zu gleichen Preise! In Jarke von Giesebrecht! Gerüstet neu! Sehr weichen- sam! Vollständig geordnet! Die bürgerliche u. feine Bekleidung, ebenso für Hotel- u. Anstalt-Bewohnungen ganz vorzüglich geeignet! Jedes beliebige Quantum geliefert geg. Nachnahme! Rückgeländes beliebiglich auf unsere Kosten zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford Nr. 40 in Wiesbaden.

Der Proben (auch Muster geeigneter Bettdecken) umsonst u. portofrei!

Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 165.

Donnerstag, den 19. Juli 1900.

XV. Jahrgang.

Gefühlte Schuld.

Roman von G. Matthias.

13. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Wetter, Sie machen uns neugierig“, rief ein Herr von Schöpslein; „welches Bild haben Sie denn erbeutet?“

„Geheimnis“, antwortete Bistritz, „süßes Geheimnis. O, ich pflege nicht umsonst auf den Anstand zu gehen. Auf meine glückliche Jagd und wohl bekomme“, rief er, abermals das volle Glas erhebend, dem Freiherrn zu und leerte es auf einen Zug.

Rechtshofen hatte dem Gespräche nur mit halbem Ohr zugehört. Bei den letzten Worten jedoch lauschte er auf.

Unwillkürlich fuhr ihm durch den Sinn, daß der Baron sich über irgend etwas lustig mache. Sollte der ihn überlistet haben?

Er fühlte, daß der Born in ihm aufstieg. Das rote Mal an seiner Wange leuchtete. Mit raschem Blick streifte er das besorgte Gesicht des Barons. Dieser schien von seines Gastgebers Erregung nichts zu merken, denn er wandte seine ganze Aufmerksamkeit dem Weine zu.

„Ich werde mit jenem Friedensstörer ein ernsthaftes Wort reden müssen“, murmelte Rechtshofen für sich. „Doch jetzt nur Ruhe, lassen wir die Ereignisse an uns heranreifen.“

Sich selbst bezwingend, lenkte er das Gespräch auf andere Dinge. Die Ergebnisse der Jagd beschäftigten die übrige Gesellschaft vollst. Mit Scherzen und Lachen wurden die Meinungen und Abenteuer ausgetauscht.

Plötzlich sprach Löbjan, der das Privilegium zu haben schien, unliebsame Gespräche auf das Tapet zu bringen, von dem schönen schönen Gesicht.

„Unser Vergnügen ist nur halb“, meinte er mit seiner seltenen Stimme. „Schade, daß keine Damen anwesend sind. Zu ihrer Gesellschaft schmeckt der Sekt doppelt so gut.“

„O, sie sind schon da“, schnarrte Bistritz blinzelnd. „Aber unser Schloßherr hält sie verborgen. Da ist so ein heimliches Dornröschen, von dem man sich Wunder erzählt.“

„Ich kenne ein solches nicht“, entgegnete Rechtshofen kurz. „Heucheln Sie nicht, werther Freund, ich habe die Holde am Fenster gesehen.“

„Ach, Sie meinen die Gesellschaftlerin meiner Mama. Die entzieht sich unserem Kreise vollständig.“

„Sehr unecht“, lachte Bistritz. „Wir bedauern es tief. Uebrigens finde ich doch eine Gesellschaftlerin im Hause eines Wittwers sehr portisch. Sie erhöht den Reiz des Daseins und bringt eine angenehme Abwechslung in das ewige Einerlei. Ob ich diese junge Gesellschaftlerin wohl kenne?“

„Ich glaube nicht, Baron“, rief der Freiherr unmutig, da ihm das ewige Lächeln seines Gastes unangenehm zu werden anfangte. „Sie ist ein armes, unbescholtenes Mädchen und hat mit Ihren Bekanntschaften keine Berührung.“

„Nun, nun, ich glaube Ihnen nicht unbedingt“, meinte Bistritz, sich zurücklehnd. „Das Dornröschen dieses Schlosses singt meines Wissens sehr hübsch und spielt dazu Gitarre.“

Bornesrotte farbte des Freiherrn Antlit.

„Sie kennen sie nicht“, wiederholte er heftig, „und werden mich verbinden, wenn Sie sich nicht weiter um die Dame kümmern. Ihre Anwesenheit in meinem Hause gilt meiner Mutter und ist kein Gegenstand für Ihre Spitzereien. Sprechen wir von etwas Anderem.“

„Das Dornröschen soll dennoch leben“, rief Bistritz impetuos lachend und stieß mit seinem Nachbar an.

Sein Benehmen fand indessen keinen Beifall. Der versteckte Streit der beiden Männer hatte in allen Gästen ein unbehagliches Gefühl wachgerufen. Es bedurfte einer geraumen Zeit, um eine behagliche Stimmung wiederherzustellen.

Das Diner war beendet. Jakob präsentierte den Kaffee in allerhöchsten chinesischen Schalen.

Rechtshofen hatte sich mit Herrn von Schöpslein und einem anderen Gutsbesitzer der Nachbarschaft in eine Nische des Speisesaales zurückgezogen, als Bistritz auf ihn zukam.

Dieser hatte offenbar zu viel getrunken. Sein Gang war schwankend, sein Gesicht gerötet. Nach der Zurückweisung hatte er dem Gaste überreicht zugesprochen und sich wenig um seine Nachbarschaft gekümmert.

Mit Ihrem Dornröschen haben Sie kein Glück, Verehrtester“, rief er Rechtshofen zu. „Lassen Sie sie wieder laufen. Sie ist Ihnen untreu, glauben Sie mir. Ich ertappte sie auf meiner Privatjagd im grünen Hain mit ihrem einstigen Liebhaber, einem recht grünen Jungen.“

„Von wem reden Sie?“ fragte Rechtshofen, sich mit gerunzelter Stirn zu ihm wendend.

„Von der Wirtshausnachricht, wir verstehen uns doch“, lachte Bistritz. „Ich spreche von jenem Mädchen, das im „Blauen Engel“ Gitarre spielte und die Augen verdrehte. Ach, leugnen Sie doch nicht, Sie Don Juan, sie ist jetzt in Ihrem Hause, nachdem Sie die Kleine aus dem Feuer getragen. Uebrigens ein allerliebstes Geschöpf, macht Ihrem Geschmack alle Ehre.“

„So haben Sie sie also doch ausgespielt“, brauste der Freiherr auf. „Ich finde Espionage sehr verächtlich.“

„Nah, Espionage, eine kleine Privatjagd, mein Theurer — ich hatte noch eine Privatrechnung mit der spröden Nachricht“, lachte der Baron, die Hand vertraulich auf Rechtshofen's Schulter legend. „Volla, ich habe Sie überlistet, Ihre Gesellschaftlerin gesprochen, interviewt und nach Entfernung des Liebhabers reizend gefunden.“

Rechte die Berührung des Angetrunkenen heftiger gewesen sein, als es wohl in seiner Absicht lag, die chinesische Tasse entfiel der Hand des Freiherrn und zerbrach auf dem Parquet des Fußbodens.

„Sie sind ein Mann ohne Lebensart“, sagte Rechtshofen, sich freimachend. „Wenn Sie einen Funken von Anstand befehlen, so hätten Sie bemerken müssen, daß mir Alles daran lag, die Pflegerin meiner kranken Mutter hier unbelästigt und von Ihnen fern zu halten. Sie wissen aber weder, welche Rücksicht Sie Ihrem Gasthause, noch welches Partgefühl Sie einem unglücklichen Mädchen schuldig sind.“

„Partgefühl für eine Bettelantiquar, haha, die Sache wird lustig“, lachte der Baron, sich am Fensterkreuz festhaltend.

„Sie steht unter meinem Schutze und ich verbiete Ihnen sie zu beschimpfen.“

„Ich weiß ja“, lachte Bistritz. „Sie treiben Ihr Partgefühl so weit, daß Sie eine Landstreicherin bei Ihrer eilen Mutter einschmuggeln. Haha, was doch eine hübsche Karve thut, nur schade, daß Ihr Liebchen Ihnen jetzt schon ellenlange Hörner aufsetzt.“

Vertraulich wollte der Trunkene abermals des Freiherrn Schulter klopfen. Allein dieser schleuderte den Ueberlästigten von sich, daß jener schwer in einen Seil fiel.

„Sie sind unverschämte“, rief Rechtshofen außer sich vor Born. „Verlassen Sie die Gesellschaft!“

Durch den Lärm dieses Austrittes wurden die übrigen Gäste, welche in Gruppen plaudernd ihren Kaffee nahmen, aufmerksam gemacht. Alles trat zu den streitenden Herren.

Bistritz sah von Schreck und Trunkenheit übermannt in dem Sessel, wohin ihn Rechtshofen's kräftige Hand geschleudert hatte.

„Um Gottes willen, was hat es gegeben?“ riefen die herbeieilenden Gäste.

Löbjan war zum Baron getreten und bemühte sich, ihn aufzurichten.

„Es ist ein Skandal, so rücksichtslos mit seinen Gästen zu verfahren“, murmelte der feiste Gutsbesitzer.

Rechtshofen biß sich auf die Unterlippe und schien nach Worten zu suchen. So schnell sein Born aufgeschadert, so schnell war Reue über die rauche That in ihm wach geworden.

„Ich bedauere von ganzem Herzen“, preßte er mühsam hervor, „er reiste mich.“

Bistritz schlug mühsam die weinschweren Augen auf. Ein beschäftigtes Lächeln umspielte seine Lippen.

„Aha, eine Entschuldigung“, lachte er, „dann werden wir uns veröhnen lassen. Wenn der gelaunte Freiherr pater peccavi jagt, soll es nicht zum Duell kommen. Basta!“

Rechtshofen schleuderte dem Sprecher einen verachtungsvollen Blick zu und wandte sich ab.

„Die Herren entschuldigen mich einen Augenblick“, sagte er gepreßt und verließ das Zimmer.

Sein plötzlicher Fortgang machte auf die Zurückbleibenden einen unangenehmen Eindruck. Man tauchte im Flüsterton seine Meinung über den unangenehmen Zwischenfall aus.

Indessen beschäftigte sich Löbjan mit seinem Freunde.

„Er muß und das Dornröschen zeigen“, lachte dieser, „dann soll Alles vergeben sein. Her mit dem Schächtchen und nicht gezögert. Ich will der kleinen Spröden meine Ansicht über ihr Betragen sagen. Ja, auf Ehre, das will ich. Da der liebe Freiherr das Hasenpanier ergriffen hat, ist jetzt die schönste Gelegenheit.“

Mühsam erhob sich Bistritz von seinem Sessel und suchte die Thüre zu erreichen, durch welche Rechtshofen verschwunden war. Löbjan stellte sich ihm in den Weg.

„Folgen Sie mir, Baron“, sagte er, „wir dürfen hier nicht länger bleiben. Sie scheinen gar nicht mehr zu wissen, wie sehr Sie dieser Herr von Rechtshofen beleidigt hat.“

„O doch, Sie haben Recht“, murmelte der Baron, „er soll mir Rede stehen. Er soll mir vor der Klinge, dieser gezeichneten Don Juan. Degen oder Säbel auf die Kehle!“ schrie er überlaut.

„Alles, was Sie wollen, aber später“, beruhigte ihn der dicke Gutsbesitzer. „Kommen Sie, hier ist Ihres Bleibens nicht mehr.“

„So ist es, ich bleibe keinen Augenblick mehr unter diesem Dache“, lachte Bistritz. „Aber er soll von mir hören — nicht wahr Löbjan? — Das soll er bald — ich werde ihn zeichnen, den Gezeichneten.“

Polternd verließ der Baron das Zimmer und ließ sich, fortwährend heftige Schmähungen ausstoßend, nach Löbjan's Wagen führen.

Als sich das Fuhrwerk in Bewegung setzte, drohte Bistritz zum Schlosse hinüber. Aber das Schateln auf der hölzernen Chaussee wiegte den Aufgereagten endlich doch in den Schlummer, aus welchem er erst in Wiesbaden, seinem Landhause, erwachte.

XI.

Neue Gäste.

Als Rechtshofen wieder zu seiner Gesellschaft zurückkehrte, zeigte sein Gesicht keine Spur von Ärger und Aufregung. Sobald Herr von Löbjan die Thüre hinter sich geschlossen hatte, erschien der Freiherr unbefangen, als ob nicht der geringste Zwischenfall passiert sei. Aber es wollte keine Heiterkeit mehr Platz greifen, eine gewisse Verstimmung hatte sich der Jagdgesellschaft bemächtigt und es empfahl sich sehr bald Einer nach dem Anderen.

Die Fuhrwerke führten Einen nach dem Anderen davon, und als der Letzte sich aufgemacht hatte, kehrte Rechtshofen in sein Arbeitszimmer zurück. Nachdenklich ließ er sich dort in seinen Fauteuil sinken.

Er bereute seine Heftigkeit, war aber dennoch mit sich zufrieden, daß er den zudringlichen Lästler ein für allemal aus seinem Kreise verbannt habe. Rechte er doch den verleumderischen Worten nicht glauben. Marie ein Rendezvous mit einem fremden Manne? Unmöglich! Und dennoch. Sollte es denn nicht denkbar sein, daß sich ein Gefährte ihrer Vergangenheit ihr genähert habe. Kannte er doch Marie's Vorleben so wenig. Und welche Verpflichtungen ihm gegenüber hatte das Mädchen? Weshalb sollte sie auf ihn Rücksicht nehmen? Sie that ihre Pflicht als Gesellschaftlerin der kranken Mutter im höchsten Grade, ja, sie war ihr völlig unentbehrlich geworden. Was hatte er sich um die Privatbeziehungen zu kümmern, so lange sie die Ehre des Hauses wahrte. Weshalb sollte sie eine größere Rücksicht auf ihn nehmen? Hatte er ihr doch niemals gesagt, daß sie ihm mehr sei als eine liebe Hausgenossin. Wie also sollte sie die Hejlen kennen, welche ihn mit ihr verknüpften.

Und dennoch“, rief er aufspringend aus, „bereitet Du mir Schmerzen, Du blonde, holdes, treuloses Geschöpf — ich fühle mich zu Dir hingezogen, ein unennbarer Zauber fesselt mich an Dich — und Du — Du kannst mich hintergehen?“

„Sie soll mir Rede stehen“, sprach er und verließ sein Zimmer. Entschlossen betrat er die Treppe, welche in die oberen Räume führte. Er wollte das Mädchen in ihrem Zimmer aufsuchen, allein er besann sich zur rechten Zeit, daß sie wohl bei der Mutter weilen möge.

Als er bei dem grünen Salon vorbeikam, lauschte er. Ein Flüstern von zwei Frauenstimmen schlug an sein Ohr. Er unterschied deutlich Marie's Stimme und die Hanna's. Dann trat die Wärterin auf den Korridor. Der Freiherr kam hastig auf sie zu.

„Wie geht es da drinnen?“ fragte er.

„Besser, gnädiger Herr. Die Freiherrin hat einen Ohnmachtsanfall gehabt. Allein den Bemühungen des Fräuleins gelang es bald, sie wieder zu sich zu bringen.“

„Wo ist das Fräulein? Ich möchte sie selbst sprechen.“

„Sie wohnt bei der Gnädigen, die in leisen Schlummer gefallen ist. Ich will indessen in der Küche eine Limonade bereiten, wenn die Gnädige beim Erwachen vielleicht Durst fühlen möchte.“

„So kann ich meine Mutter jetzt nicht sehen?“

„Die Gnädige würde durch das ungewohnte Eintreten des Herrn erschreckt werden. Sie ist so matt. Es wäre nicht gut, wenn man sie weckte.“

„Und Fräulein Marie ist bei ihr?“

„Sie ruht sich nicht vom Krankenbette. Ach, gnädiger Herr, sie ist ein Engel. Ich konnte fast eifersüchtig auf sie sein, denn sie hat mir das Herz der gnädigen Frau halb und halb entfreundet. Aber wenn ich sehe, wie beruhigend ihre Nähe auf die Kranke wirkt, dann habe ich ihr Alles verziehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Raffaenischer Heilstätten-Verein für Lungenfranke.

General-Versammlung

Donnerstag, den 26. Juli er., Abends 6 Uhr im Bürgeraal des Rathhauses.

Tagesordnung:

Statutenänderung, Eintragung in das Vereinsregister. Von der Gildstätte.

Kalle, Vorsitzender.

Ohne Aufschlag.

28 Pf. Rübs (Vorkauf) bei 10 Sch. 28 Pf.
40 Pf. R. Spitzsch der Sch. 48, 60 u. 70 Pf.
50 Pf. R. Süßholzwurde per Pfd. 60 u. 80 Pf.
18 Pf. R. süßes Möhrenkraut, Marmel: 25—40 Pf.
200 Pf. R. Marmelade, 10 Pfd. immer 2.00
12 Pf. Erbsen, Bohnen, Linen, gut, bei 5 Pfd. 11 Pf.
36 Pf. R. Vindurger Rohmkäse, 36 Pf.
24 Pf. R. Krenschke bei 10 Pfd., 100 Pf. = 21.22.00
16 Pf. Brennspiritus bei 10 Sch. 16 Pf. 130/222

J. Schaab, Grabenstr. 3.

26 Pf. Cinnamonzucker per Pfd. von 26 Pf. an
50 Pf. bis 2.00 gebr. Caffee ohne Aufschlag.

Neuer Katalog
Vollständiger hygienischer
Bedarfsartikel versendet
portofrei. 3061
29. Arzger, Berlin S. W.
Lindenstraße 94.
Billigste Bezugsquelle.

Wegen Todesfall
Total-

Ausverkauf

meines ganzen Vorrats in neuer
Baare: Kugeln, Dosen,
Tassen, bedauernd unter dem
Hauptpreis: alle anderen Gegen-
stände: Rohbaumaterialien,
gute Oberbetten, Kissen, zu
hause billigen Preisen. 7444

Simon Landau,
Laden steht
Messergasse 29.

Tannen-Stangen, 4653
empfehlen billigh
M. Craner, Feldstraße 18.

Billigste Bezugsquelle!

Neuheit ersten Ranges!
Vollständige und überaus durch
Katholik's Idealstuhl

„Selbstthätiges Schließen der Kniegelenke!“
Telephon 624. 5224

Kinderwagen 16 M., mit Gummirädern
von 25 M. an. 30 M. die feinsten
Promenadenwagen. Alle Neuheiten in:
Sportwagen, Land- und Reitwagen,
Kinderstühle, Stühle, Trampolin, etc.,
compl. Turnapparate, Croquetspiele,
Gängematten, Lagers- u. Federwaren,
Gardinen, Handlöffel, Schürzen
u. Portemonnaies, Spazierstöcke. Alle
Neuheiten in Spielwaren und Phono-
graphen. — Reparaturen u. Aufziehen
u. Gummireifen werden bill. ausgeführt.



A. Alexi, Saalgasse 10.

Restaurant „Deutscher Hof“

Goldgasse 2a. Goldgasse 2a.

Großes Garten-Lokal. — Elektrische Beleuchtung. — 2 Regelmäßigen

Billards. — Vorzüglicher Mittagstisch zu 60, 80 Pfg. & 1 Mark.

Reichhaltige Speisekarte.

Ausgang direkt vom Hof der beliebten „Germania Brauerei.“ Prima Apfel-
wein, eigene Kelterei. Vorzügliche Weine.

Besitzer Ph. Graumann.

Ca. 500 Bände auf 2000 Seiten. Reichhaltigstes und neustes Rechtsbuch. 533 Formulare etc. für d. prakt. Gebrauch.

Kürschner's Lexikon des deutschen Rechts

Ingenieur eingerichtetes Archiv der gesamten Reichsgesetzgebung in der heute gültigen Fassung. Erschöpfende Auskunft auf allen einschlägigen Gebieten sofort und für Jeden verständlich, da jede Sache, jeder Begriff unter entsprechendem Schlagwort im Alphabet wählbar zu finden ist. Ca. 2000 Seiten. 2 Bde. Grossoktav, geb. 20 M., in Halbdr. 24 M. Durch jede Buchh. od. Herm. Hilger Verlag, Berlin W. 9. Gegen monatliche Ratenzahlung von M. 3.— liefert das komplette Werk.

Moritz & Münzel, Buchhandlung, Wiesbaden, Wilhelmstr. 52.

Die unstreitig billigste Bezugsquelle in

Tapeten

in

Herm. Stenzel, Schulgasse 6.

Billiger wie jedes auswärtige Versandgeschäft. Große Auswahl aparter Neuheiten. 4949

An Händler und Baugehächte offerire zu Vorzugs-Preisen.

Insekten

Aechtes Dalma

mit goldenen Medaillen prämiert tödtet alle Insekten wie Fliegen, Flöhe, Schnaken (Potthummel), Schwaben, Kissen u. s. w. so schnell, daß in 15 Minuten im ganzen Zimmer nicht ein Stück mehr lebt. Nicht giftig!

Nicht nur in Flaschen mit  versiegelt zu 30 u. 50 Stk., Staubbeutel 15 Stk.

In Wiesbaden in der Böden-Apothek; bei Apotheker D. Elise, Mauritiusstraße 3, u. bei Apotheker Otto Siebert, Drogerie. In Raftstätten u. Gerborn in den Apotheken. 366/363

Wundern Sie sich nicht

länger über die blendende Wäsche Ihrer Nachbarin, sondern versuchen Sie sofort

Dr. Thompson's Seifenpulver,

Marke **Schwann**, und alle Freundinnen werden fortan Ihre schwanenweiße Wäsche bewundern.

Fabrik v. Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.

Damen-Kopfwäschen

(Rückwärts Champooing)

mit ärztlich empfohlenem Champooingwasser, das Beste zur Pflege und Erhaltung eines schönen, gesunden Haares.

Billigste Abonnements.

A. Neumann,

8. Mauritiusstraße 8. 638

Barfbänke

besetzt

in elegantester Ausführung

Wiesbadener Eisengießerei

August Zintgraff. 6939

Gebrachte Flügel, Pianinos u. Tafelclaviere

von Mk. 50.— an.

Neue Pianinos von Mk. 450.

Zur Räumung

meiner großen Vorräte an Phonographen und Walzen gebe dieselben mit 20% Rabatt ab.

Heinrich Matthes Wwe., Piano-Magazin, Rheinstraße 29. 2/248

Türken-Stahlsensen im Alleinverkauf

sowie andere Garantie-Sensen, Sicheln, Weizsteine, Würfe etc. empfiehlt die Eisenwarenhandlung

Hermann Weygandt,

Ecke Michelsberg und Schwalbacherstr. 6475

Zu verkaufen.

Villa für Pension mit 15 Zimmern, großer Garten, ganz nahe dem Kurhaus, mit kleiner Anzahl, durch **Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.**

Hochfeine Villa Heroldshof, schönem Garten, Centralheizung, auch für zwei Familien geeignet, durch **Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.**

Villa Gustav-Freytagstraße, schönem Ob- und Biergarten, 15 Zimmer, durch **Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.**

Rechtliches Haus Rheinstraße, Thorfahrt, großer Werkst., Hofraum für jeden Geschäftsmann geeignet. Anzahlung 10,000 M., durch **Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.**

Rechtliches Haus, ganz nahe der Rheinstraße, Thorfahrt, Werkst., großer Hofraum, Preis 64,000 M., Anzahl. 6—8000 M., durch **Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.**

Hochfeine Reutable Stagenhäuser, Adelshof, Kaiser Friedrich-Ring, durch **Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.**

Villa mit Stallung für 4 Pferde, großer Garten, schöne Lage, auch wird ein Grundstück in Tausch genommen, durch **Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.**

Stagenhaus, ganz nahe der Rheinstraße, 4 Zimmer-Wohnungen, besonders für Beamten geeignet, billig feil, durch **Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.**

Rechtliches Haus, obere Stadtteil, mit sehr gut gehendem Holz- und Kohlengeschäft zu 48,000 M., kleine Anzahlung 685 durch **Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.**

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

von

J. & C. Firmenich,

Hellmündstraße 53,

empfiehlt sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bauplänen, Vermittlung von Hypotheken u. s. w.

Ein Haus mit gut gehender Wirtschaft, vorz. Lage, auch für Metzgerei geeignet, in einer belebten Stadt am Rhein, für 54,000 M. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

In einer Universitätsstadt ist ein **Hotel ersten Ranges** mit daneben liegendem **Café**, sowie ein **Haus** mit seit 25 Jahren gutgehendem **Spiele- u. Vergnügungsgeschäft** zu verk.

J. & C. Firmenich, Hellmündstraße 53.

Ein **schönes** mit großem Garten in der Nähe der Bahn gelegenes **Landhaus** in Eltville ist für 17,000 M. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Ein **Haus** in Weilburg mit **Wohnung-Gebäude**, großem Hofraum u. Garten, zu ca. 1 Morgen 17 A. groß u. für jeden Geschäftsbetrieb passend, Wasserleitung im ganzen Hause, ist für 28,000 M. wegzugehen zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Mehrere Häuser mit größeren und kleineren **Wirtshäusern**, hiervon eins mit **Geschäft**, zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Drei rentable Häuser mit Werkstätten im Preise von 46—60,000 M. mit 5000 M. Anzahl. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Ein **sehr rentab. Haus**, Werkst., mit Boden und Werkst., zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Verschiedene rentab. Häuser mit gutgehendem **Colonatwaaren-Geschäft** zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Mehrere Villen unter u. Wäldchenstr., im Preise von 54,000, 62,000, 69,000, 65,000, 70,000 u. 95,000 M. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Eine **Anzahl rentab. Geschäfte u. Stagenhäuser**, fab- und weill. Stadtteil, sowie Pension- und Herrschaftsvillen in den versch. Stadt- u. Vorstädten z. verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Anzündholz, fein gespalten, à Ctr. Mt. 2.00

Brennholz : : : à Ctr. Mt. 1.30,

liefern frei ins Haus 6430

Gebr. Neugebauer, Dampfschreinerei,

Schwalbacherstraße 22.

Telephon 411. Telephon 411.

Prima Landbutter Prima

per Pfd. 95 Pfg., bei 5 Pfd. 90 Pfg., im Ctr. 85 Pfg. 6030

Ablerstr. 34. A. Schaal, Ablerstr. 34.

Emil Lutz

Schwalbacherstr. 29 Ecke Mauritiusstr. 6775

empfiehlt sein reiches Lager

CIGARREN — CIGARETTEN

SCHNUPF- u. KAUTABAK.

Zur Aufklärung!

In letzter Zeit versendet die Firma **L. Kettenmayer** an hiesige Gewerbetreibende und Ladenbesitzer ein Circular, in welchem sie bekannt gibt, daß sie Einrichtungen getroffen habe, nach welchen Güter durch ihre Vermittlung 5 bis 6 Stunden früher ankämen als seither. Ferner theilt die genannte Firma mit, daß sie **Nachdienst** eingerichtet habe und eigene **Lademeister** in der Güterhalle unterhalte. Diese sämtlichen Angaben **entbehren der Wahrheit.**

Denn

1. erhält die genannte Firma ihre **Kollkarten** auch nicht eine Minute früher wie die anderen **Speditoren**,
2. hat sie den **Nachdienst** bereits seit Mitte März wieder aufgehoben und
3. hat sie ihren **Lademeister** schon vor Ostern aus unbekannten Gründen entlassen.

Die einzige **Speditiionsfirma**, welche zur Zeit noch **Nachdienst** eingerichtet hat, ist die Firma

W. Michel,

amtl. bestellter Kollfuhrunternehmer der Kgl. Staatsbahn

hier. 6723

Büreau: Taunusbahnhof.

Gasglühlicht,

absolut prima Glühkörper, zum Selbst-aufsetzen, per Carton à 12 Stück Mt. 3.50, 100 Stück Mt. 28.—.

Prima Cylinder,

widerstandsfähig gegen jede Hitze und Abkühlung, per 12 Stück Mt. 3.—.

Gasglühlicht-Brenner

zu 70 Pfg. u. 85 Pfg. p. Stück.

Glühkörper-Träger gratis!

O. Bommert,

Specialitäten für Gasglühlicht, Frankfurt a. M., Bornh.-Landstraße 4.

Versandt unter Nachnahme unter Garantie guter Ankunft. 6743

Großer Räumungs-Ausverkauf!

Da der Boden **Kleine Burgstraße 5** schon am letzten dieses Monats geräumt sein muß, so werden sämtliche **Handarbeiten u. Sommerartikel** zu staunend billigen Preisen wegen Platzmangel abgegeben. Allerliebste Handarbeiten, angefangen und fertig, für wenige Pfennige. **Strümpfe, Socken, Beinlängen, Schürzen, Handtuche, Kleider, Blusen**, sowie ein großer Posten **Strickwolle** noch zu alten Preisen 10 Lotb 34 Pfg. Nur bei

Neumann, Ellenbogengasse 11,

Kleine Burgstraße 5 u. Schwalbach.

Männer-Asyl,

58. Dogheimerstraße 58,

empfiehlt fein gespaltenes **Kiefern-Anzündholz** frei ins Haus à each 1 Mt., **Buchenholz** à Ctr. 1.50

Bestellungen nehmen entgegen:

Hausvater Friedr. Müller, Dogheimerstraße 58,

Fräulein Fausel, Wwe., Kl. Burgstraße 4. 886

Albert Bölke

(Mechaniker),

14. Frankenstraße 14,

empfiehlt sich zur Reparatur von **Fahrrädern, Nähmaschinen und Wagen** bei prompter und billiger Bedienung. 5907

Möbel und Betten

gut und billig zu haben, auch Zahlungsvereinfachung. 907

A. Lecher, Adelsheidstraße 46